

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Montage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 $\frac{1}{2}$  Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
 $2\frac{1}{2}$  Sgr.  
**Befestungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Zweimundstziger Jahrgang.

**Annoncen-Annahme-Bureau** der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Polowicz, Markt 74 und Hrn. Arpski (C. H. Ulrich & Co.), Breitestraße 14; in Gnesen bei Hrn. Theodor Spindler, Markt- und Friedrichstraße-Ecke Nr. 4; in Rogasen bei Hrn. Buchhändler Jonas Alexander; in Schrimm bei Hrn. Hermann Castriel; in Grätz bei Hrn. Louis Streissand und Hrn. P. Kempner; in Bromberg E. S. Mittler'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasestein & Vogler; in Berlin, München, St. Gallen: Rudolf Moese; in Berlin: A. Petermeier, Schloßplatz; H. Albrecht, Zeitungs-Anoncen-Expedition, Laubenstrasse 34; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: Emil Gabath, Jenke, Bial & Freund; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

## Amtliches.

**Berlin**, 6. Mai. Se. M. der König haben Allernächtig gesucht: Dem General-Arzt Dr. Loeffler, Subdirektor des medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts, den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Kreisgericht-Direktor Theune zu Duerfurt, dem Kreisgericht-Wolff zu Potsdam, dem Oberförster Fleck zu Densberg im Kreise Brieselang und den Rittergutsbesitzern und Landesältesten v. Mutius auf Geltenau im Kreise Glatz und Fyrn, v. Münschhausen auf Nieder-Schwendorf desselben Kreises den Roten Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Premier-Lieutenant von der Kavallerie des 2. Bataillons (Rastenburg) 5. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 41, Rittergutsbesitzer Schlesener auf Leitkamm im Kreise Rösel in den Adelstand; und den Rittergutsbesitzer Wittichow auf Mellethin und Dewichow, im Kreise Swinemünde, in den Adelstand, unter dem Namen "Wittichow v. Breye-Wittichow", zu erheben; sowie den ordentlichen Professor Dr. Hüeter in Rostock zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät zu Greifswald ernennen.

Der Registratur-Hilfsarbeiter Schindler ist zum Geh. Registratur-Assistenten bei dem Ministerium der geistlichen etc. Angelegenheiten ernannt worden.

Der Baumeister Schule, z. Z. in Friedland, ist zum R. Kreisbaumeister ernannt und demselben die neu errichtete Kreisbaumeister-Stelle zu Rathenow verliehen, sowie der R. Kreisbaumeister Buttman zu Treuenbrietzen in gleicher Eigenschaft nach Nauen versetzt worden.

## Bei Gelegenheit der landwirtschaftlichen Ausstellung in Lissa,

welche am 3. und 4. d. M. stattfand, sei es uns gestattet, einige Bemerkungen auszusprechen über den Werth solcher Einrichtungen im Allgemeinen und für unsere Provinz. Landwirtschaftliche Ausstellungen sollen einmal Gelegenheiten sein, um den Stand der Landwirtschaft einer bestimmten Gegend kennen zu lernen, also — wenn man so sagen darf — Prüfungsstätten. Dies Moment hat außer einem wissenschaftlichen Interesse auch eine praktische Bedeutung für Diejenigen, welche die Macht haben, die dabei hervortretenden Mängel zu heben oder wenigstens zur Hebung derselben aufzumuntern, also für die Verwaltungshöherenten und die landwirtschaftlichen Vereine. Dazu gehört freilich, daß die Ausstellung mit Erzeugnissen der Landwirtschaft und den sie fördernden Geräthen wirklich so reichlich beschickt werde, daß sie annähernd ein richtiges Bild von der landwirtschaftlichen Kultur jener Gegend bietet.

Für die Privaten besteht der Nutzen dieser Ausstellungen einmal darin, daß sie ihnen Gelegenheit bietet, die einzelnen Leistungen derselben Art zu vergleichen, Neues und Besseres kennen zu lernen und dadurch die Anregung und Möglichkeit zu Verbesserungen im eigenen Betriebe erhalten. Dass in diesem Punkte eine Ausstellung um so mehr Nutzen bieten wird, je reichhaltiger und mannigfaltiger die ausgestellten Erzeugnisse sind, wird wohl Niemand bezweifeln.

Die Hauptbedeutung dieser Ausstellungen liegt jedoch für die dabei interessirten Privaten darin, daß die Ausstellung zugleich ein Markt ist, wo man kaufen und verkaufen oder wenigstens spätere Vertragsgeschäfte vorbereiten kann.

Auch aus diesem Grunde, der Bedeutung einer landwirtschaftlichen Ausstellung als Markt wird folgen, daß sie mit vielen und mannigfaltigen Erzeugnissen beschickt werden muß, denn nur dann werden die Interessenten, wie die nicht interessirten Besucher ihre Rechnung finden. Um die Kosten des Unternehmens zu decken und um den Aussteller, welcher, wenn er eine kleine Ausstellung beschickt, ebenso viel Mühe und Opfer übernehmen muß, als wenn er eine große versorgt, zu entschädigen, ist eine große Belohnung nothwendig. Damit aber viele Besucher erscheinen, muß man Dinge bieten, welche die Kauflust und, was nicht zu unterschätzen ist, die Schaulust reizen, denn diese erregt das Begehr und hierdurch, da die Sachen heute nicht mehr so ohne Umstände genommen werden können, wie ehemals von Eva die Äpfel im Paradiese — die Kauflust.

Wir wollen hierbei noch eines Umstandes gedenken, der dafür spricht, eine Ausstellung nicht zu klein herzurichten.

Die mit den Ausstellungen verbundene Gewohnheit, durch Sachverständige die Erzeugnisse sichten und für die besten derselben Preise und Anerkennungen zu vertheilen, ist vielfach getadelt und bespöttelt worden. Wir halten sie, mit Umsicht und in den richtigen Grenzen angewandt, für gut und zweckmäßig. Einigen erscheint diese Zuthat vielleicht als das Mittel, einen eitlen Käbel zu befriedigen, den man Interessenten aber ist sie das Mittel, um das eigene Renommé zu erhöhen, weil dieses den besten Boden für ein blühendes Geschäft bildet. Wer möchte das nicht billigen? Damit nun aber alle die verschiedenen Branchen der Boden- und Gewerbeerzeugnisse berührirt werden können, sind Sachverständige nötig. An diesen wird es auf kleinen Ausstellungen leicht fehlen und die Folge ist, daß diejenigen Aussteller, welche ihre Rechnung nicht finden, sich später von dergleichen Unternehmungen fern halten.

Kurz, nach welcher Seite hin man auch die landwirtschaftlichen Ausstellungen betrachtet, immer stellt sich, sollen sie ihre verschiedenen Zweck erfüllen, als Erforderniß eine starke Beliebung heraus. Diese wird aber nur erreicht, wenn man große Distrikte dafür zu interessiren weiß, und dies geschieht, wenn, als die geeigneten Förderer und Unternehmer landwirtschaftlicher Ausstellungen, die landwirtschaftlichen Vereine einer Provinz

sich verbinden und mit vereinten Kräften eine solche herstellen.

Ein Ausstellung kann in solchem Fall ein ziemlich richtiges Bild von der landwirtschaftlichen Kultur geben und dies wird dann noch den Erfolg haben, daß die Provinzialregierung und die anderen Organe, welchen die Hebung der provinziellen Interessen auf dem Gebiete der Landwirtschaft obliegt, Anregung empfangen, auf Abstellung der Mängel, Förderung begonnener Unternehmungen und Herstellung von Einrichtungen hinzuwirken, welche der Gemeinsamkeit nützen.

(Schluß folgt.)

Die sieben neuen Steuern (wahrlich eine böse Sieben im Norddeutschen Bunde!) findet weder in liberalen noch in konservativen Kreisen Vertheidiger. Auch bei Hrn. Waldau-Steinhöfel hört in Geldsachen die Gemüthslichkeit auf. Nicht nur liberale Parteiblätter — wie man offiziöserweise meint — sondern auch recht konservative Stimmen haben gemeint, daß jede Vorlage, insoweit sie eine Erhöhung der Steuern beziehe, abgelehnt werden müsse. Dagegen plaidirt in ihrer letzten Nummer die halbmäßliche "Prov. Korr." also:

Das Bedürfnis, um dessen Befriedigung es sich handelt, ist unleugbar, und früher bereits im preußischen Landtag entschieden anerkannt; die Erledigung ist damals im Einverständniß zwischen der Regierung und der Bundesvertretung für die Bundesgesetzgebung vorbehalten worden. Es gilt, den bedeutenden Aufall an Einnahmen zu decken, welcher nicht bloß durch die äußere Ungunst der letzten Jahre, sondern durch mannigfache Erleichterungen an Abgaben und Leistungen, welche die Bundesgesetzgebung dem Volke gewährt hat, herbeigeführt worden ist. Die Behauptung, daß ein Bedürfnis zu solcher Deckung nicht nachgewiesen sei, kann im Ernst nicht aufgestellt werden, — dieselbe steht im Widerspruch mit offenfundigen Thatatsachen und ausdrücklichem Anerkenntniß. Wenn ferner behauptet wird, daß das Defizit bestreift nicht für den Bund, sondern nur für Preußen, deshalb sei auch die Deckung nicht im Bunde zu beschließen, so ist dies ein bloßer Scheingrund. Der Bund kann freilich an und für sich kein Defizit haben, denn was ihm an Einnahmen fehlt, das müssen die Einzelstaaten durch die sogenannten Matrikularbeiträge decken. Werde von liberaler Seite aber ist es als eine dringende Nothwendigkeit bezeichnet worden, daß der Bund für seine Bedürfnisse mehr und mehr auf eigene Einnahmen gestellt werde. Wenn nun irgendwie die eigenen Erträge der Bundesverwaltung, statt gesteigert zu werden, zunächst durch Porto- und Steuerermäßigungen noch verringert und dadurch die Anforderungen an die einzelnen Staaten in demselben Maße erhöht werden, so kann man gewiß nicht behaupten, daß die Fürsorge für eine angemessene und möglichst schonende Deckung der entstehenden Ausfälle dem Bunde völlig fremd sei. Eine ernste Auffassung der Bundesinteressen wird überdies niemals aus den Augen lassen, daß auf der festen und gesicherten Ordnung und der lebendigen Spannkraft Preußens zugleich auch die Kraft des Bundes wesentlich beruht, und daß alles, was Preußens Aufschwung lähmst, auch die Entwicklung des Bundes schädigt. Eines der höchsten Interessen Preußens und zugleich des Bundes ist die Erhaltung der guten und bewährten Ordnung unserer Finanzen, auf welcher die stetige Entwicklung der Wohlfahrt wie der Macht des Staates grobtheils begründet ist. Treu der alten Überlieferung des preußischen Staatswesens wird die Regierung jeder Erbschütterung oder Zerrüttung der Finanzordnung von vornherein vorzubeugen haben. Um den unabwählbaren Bedürfnissen abzuholzen, hat die Regierung eine Reihe von Vorschlägen gemacht, welche nach ihrer Überzeugung die Steuerkraft auf eine viel weniger empfindliche Weise in Anspruch nehmen, als es durch eine einzige tiefgreifende Steuermäßigung geschehen könnten. Die Mannigfaltigkeit der Vorlagen hat einzig und allein darin ihren Grund, daß die Regierung es im Interesse der Gesamtheit für angemessener und billiger hält, eine Reihe weniger fühlbarer Erhöhungen nach verschiedenen Seiten hin einzutreten zu lassen, als durch eine einseitige Forderung einen erheblichen und schweren Druck auf einzelne Volksklassen zu üben. Wenn es nicht gelingt, auf diesen leichteren Wegen die dringend erforderliche Abhilfe zu schaffen, so wird der preußische Landtag demnächst vor der unvermeidlichen Nothwendigkeit stehen, dem Volke viel drückendere Lasten aufzuerlegen, als es jetzt von der Regierung beabsichtigt ist. Im preußischen Staatshaushalte könnte, nachdem die wichtigsten indirekten Steuern auf den Bund übergegangen sind, nur noch auf dem Gebiete der direkten Steuern Hilfe gesucht werden; um das vorhandene Defizit in seiner ganzen Höhe zu decken, würde ein Zuschlag zur Klassen- und Einkommenssteuer von etwa 50 Prozent erforderlich sein. Die demnächstigen Beschlüsse des Reichstages und das Verhalten der preußischen Abgeordneten bei denselben werden darüber entscheiden, ob dem preußischen Volke folche unvergleichlich schwerere Lasten zugemutet werden sollen. Bis zur Sicherung neuer Einnahmen aber würden die Interessen des Volkes anderweitig noch aufs Schwerste geschädigt werden, und für diese mannigfache Beeinträchtigung und Schädigung der Volksinteressen würde die Verantwortung denjenigen Parteien, zumal denjenigen preußischen Abgeordneten aufallen, welche im Reichstage jedes Entgegenkommen gegen die Vorlagen des Bundesrates von der Hand weisen oder die Befriedigung der unleugbaren Bedürfnisse von der Erfüllung politischer Partei-Forderungen abhängig machen wollten.

Die Moral dieses Artikels also ist: Wenn die preußischen Abgeordneten im Reichstage kein Geld bewilligen, dann müssen sie solches im preußischen Abgeordnetenhaus schaffen. Die Abgeordneten aus anderen Ländern können zwischen den Zeilen lesen, daß es ihnen daheim wohl eben so ergehen würde. Hoffentlich bringt die "Prov.-Korr." nächstens den Nachweis ihrer Behauptung in Ziffern ausgedrückt. Einstweilen läßt sich darüber nicht diskutiren. Nur das wollen wir bemerken, daß es sonst in Parlamenten nicht Sitte ist, eine Menge Steuerprojekte hinzustellen und zu sagen: "Nun wählt Euch!" anstatt einen gut ausgearbeiteten und wohlmotivierten Finanzplan zu veröffentlichen, welcher nicht nur die Defizits nachweist, sondern auch die Nothwendigkeit, sie so oder so zu decken, und angibt, welche Steuer und in welchem Maße das Land am wenigsten schwer empfinden dürfte.

## Deutschland.

**Berlin**, 5. Mai. Es ist jetzt bestimmt, daß der König seine Reise nach Hannover, Oldenburg u. s. w. den 23. d. M.

**Inserate**  
1 $\frac{1}{4}$  Sgr. für die fünfgespaltenen Bälle oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

antreten wird. Einen oder zwei Tage vorher wird derselbe sich nach Magdeburg begeben, von dort aber noch wieder nach Berlin zurückkehren. — Durch Allerhöchste Ordre ist vor Kurzem Bestimmung getroffen über die Rangstellung mehrerer Beamtenklassen in den neuen Landesteilen. Es sollen demnach die Landdrosten in Hannover den Rang der Räthe 3. Klasse haben, die Kreis- und Amtshauptleute dagebst, sowie der Landesdirektor in Waldeck den Rang als Räthe 4. Klasse und die Amtmänner in Hessen, Nassau und Waldeck, sowie die Hardes- und Kirchspielpöchte in Schleswig-Holstein erhalten die 5. Rangklasse der höheren Beamten der Provinzialbehörden.

**Berlin**, 5. Mai. Den partikularistischen Feinden des Reichstags ist durch den Beschluß der Freilassung des Abg. Mende eine Enttäuschung bereitet worden, über welche sich der Unmut in beinahe komischer Weise ausspricht. Namentlich in den Frankfurter Blättern war nach dem Vorgang der hiesigen "Zukunft" schon im Voraus ein scharfer Verdikt über die Majorität ergangen, die — was bei ihnen zweifellos feststand — den Antrag der Kommission mit großer Majorität abgelehnt und dadurch aufs Neue dokumentieren würde, daß von ihnen ein Eintreten für das Volk und dessen Vertreter gegenüber den Behörden und der Autorität des Bundeskanzlers niemals zu erwarten sei. Die "Frank. Ztg." schreibt nun: "Nach dem Gebeuren der Kommission konnte man diese Wendung nicht voraussehen, es muß sich also doch in der letzten Stunde etwas wie Gewissen in der national-liberalen Fraktion geregelt haben." Das "Frank. Journ.", scharfsinniger wie sein Kollege, wittert schon eine Art Verschwörung, es vernimmt „aus Abgeordnetentreisen“, daß der Plan der Nationalliberalen in der Soiree beim Grafen Bismarck ausgeheckt worden sei. Summa: die Nationalliberalen haben höchst persifler Weise sich herausgenommen, die Vorhersagungen dieser volksfreudlichen Blätter Lügen zu strafen und sich besser wie der ihnen angedeutete Ruf erwiesen. Ich habe, wie Sie sich erinnern werden, gleich Anfangs die Vermuthung ausgesprochen, daß der Reichstag die Verhaftung nicht aufrecht erhalten werde und die wohlerwogenen und ernsten Gründe, die Hr. v. Bemmigen geltend gemacht, schließen jede Unterstüzung, daß es zu dem Verhalten der Fraktion eines äußeren Impulses bewußt hohe, selbstverständlich vollständig aus. Indessen einer kleinen taktischen Persodie, die sich ja wohl nachträglich verrathen läßt, macht dieselbe sich allerdings schuldig. Es wurde nämlich die Verhandlung der Fraktion ebenso wie das Ergebnis, zu dem dieselbe gekommen, absichtlich geheim gehalten, aus dem einfachen Grunde, weil sonst wahrscheinlich die Fortschrittspartei mit einem konkurrierenden Antrag hervorgetreten wäre und es den Anschein genommen hätte, als ob diese eigentlich die Führerin sei und die national-liberalen Partei nur im Schlepptrai mit sich führe. Diesen Schein grade in dieser Angelegenheit auf sich werfen zu lassen hatte die national-liberalen Partei keine Lust. Bei ihrer vielfach angefeindeten Stellung hielt sie es für wünschenswerth ihre Initiative klar hervortreten zu lassen und man darf annehmen, daß es auch Erwägungen dieser Art waren, welche veranlaßten, daß grade ein hervorragendes Mitglied der hannoverschen Nationalliberalen, die mit so manchen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, mit der Stellung und Vertretung des Antrages betraut wurde. Eine Popularitätsabschöpferei wird in diesem Verhalten der Nationalliberalen nicht gefunden werden können und ohnehin würde es schwerlich zu tadeln sein, wenn die Partei sich hinsichtlich der Popularität etwas weniger vornehm-gleichgültig verhalten wollte, wie bisher.

**Berlin**, 6. Mai. Die Reform des Militair-Strafverfahrens dürfte nach den neueren Mittheilungen darüber wahrscheinlich bereits mit dem nächsten Jahre in Ausführung treten, und wird darin wie in allen neueren militairischen Maßregeln und Bestimmungen eine Gemeinsamkeit für das gesammte norddeutsche Bundesheer, das XII. sächsische Armeekorps und die großherzoglich hessische Division inbegriffen, beabsichtigt. Als Grundzüge des neuen Verfahrens werden im Gegensatz zu der heutigen schriftlichen und nicht öffentlichen Prozeßverhandlung die Offenlichkeit der selben, wie überhaupt die Anwendung beinahe aller Formen des bürgerlichen Strafverfahrens bezeichnet. Ebenso wird die Aburtheilung durch eine Art Jury nach Weise der Geschworenengerichte bei dem Zivil-Strafprozeß erfolgen, doch gehen die Angaben über die Art und Weise der Zusammenstellung dieser Aburtheilungs-Kommissionen noch mehrfach auseinander. Ebenso soll den Angeklagten die freie Vertheidigungsbefugnis zustehen, und wird die Leitung der Verhandlungen und die Erhebung und Vertretung der Anklage durch Rechtskundige bewirkt werden. Da auch für Süddutschland eine Reform des Militair-Strafverfahrens in Aussicht genommen worden ist und namentlich ein derartiger Entwurf in Bayern bereits zur Verhandlung gestellt worden war, so würde vielleicht die Möglichkeit obwalten, diesen wichtigen Zweig der Rechtspflege auf gemeinsamen Prinzipien zu begründen, doch sind über eine etwaige derartige Absicht spezielle Mittheilungen allerdings noch nicht veröffentlicht worden.

Die Nachrichten über den zeitigen Stand der süddeutschen Festungsfrage widersprechen sich gegenwärtig in auffälliger Weise. Hier verlautet beinahe allgemein, daß für die rasche und glückliche Erledigung dieser Angelegenheit, welche vor kurzem noch

als in sicherer Aussicht stehend angesehen wurde, neuerdings nicht unerhebliche Schwierigkeiten sich geltend gemacht haben. Süddeutschseits wird hingegen der Standpunkt des Hinweisen auf eine allseitig zufriedenstellende Lösung dieser Frage nicht nur festgehalten, sondern auch die schon früher mitgetheilte Absicht der Errichtung einer gemeinsamen von allen drei süddeutschen Staaten gebildeten Militär-Kommission zur endlichen definitiven Organisation des süddeutschen Wehrwesens bestätigt. Auch die österreichischen Berichte bezeichnen diese Militärkommission als eine festgeschlossene Thatsache und möglicherweise darf die ungeheure Gerechtigkeit, mit welcher die inspirierte österreichische Presse in letzter Zeit sich wider Bayern ausgesprochen hat, mindestens theilweise auch die Österreich natürlich sehr unliebsame und unwillkommene Absicht der Erzielung einer süddeutschen Militäreinigung zurückgeführt werden. Ein rasches Fortschreiten bleibt jedoch bisher weder für die eine noch für die andere Frage zu bemerkern, sondern möchte aus den nunmehr schon wiederholt eingetretenen Unterbrechungen der Verhandlungen weit eher auf das gerade Gegenheil geschlossen werden. — Der große vorjährige Streit Krupp contra Armstrong scheint sich je länger je mehr für dieses Jahr und die Folgezeit zu der neuen Gegenüberstellung Krupp contra Gruson gestalten zu wollen. Sodie Mittelheilung über den bisherigen Verlauf der Versuche mit und wieder den aus dieser letzten Fabrik hervorgegangenen Panzergeschützstand darf mindestens gewiss sein, eine Berichtigung und Erwidderung zu erfahren. Mittlerweile ist jedoch unterm 23. v. M. der erwähnte Geschützstand von Sr. M. dem Könige bei einem Besuch des hiesigen Artillerieschießplatzes einer genauen Besichtigung unterworfen worden, was jedenfalls auf ein durchaus günstiges Resultat der mit denselben bisher stattgehabten Versuche schließen läßt. Thatsache ist, daß die speziellen Details dieser Ergebnisse nur von den kommissarischen Behörden selbst gegeben werden könnten, von welchen jedoch der ganzen Natur der Sachlage nach eine derartige Veröffentlichung wenn überhaupt je schwerlich schon jetzt erfolgen dürfte. Soviel über den zeitigen Stand der Sache verlautet, sind die Ermittlungen über die Anwendung dieser neuen Eisenkonstruktion bei der Küsten- und Hafenbefestigung mit der Entscheidung hierfür abgeschlossen. Es ist dabei aus den Entfernung auf den Panzerstand gefeuert worden, welche als die mittleren bei einer Annäherung feindlicher Fahrzeuge an eine derartige Küsten- resp. Hafenbefestigungsanlage betrachtet werden können und hat der Probestand eine solche Zahl von Schüssen des 200- und 300-Pfunders ausgehalten, wie nur unter ganz besonderen Umständen bei einem Angriff von der Seeseite als auf den gleichen Flächenraum einschlagend vorausgesetzt werden können. Ein flankierendes Feuer und vollends auf die Entfernung von nur 200 Schritt, wie von der gegnerischen Seite als noch eine fernere Probe für den Panzerstand gefordert worden ist, erscheint für den hier nur ins Auge gesetzten Zweck ebenso ungehörig, als sich für den Ernstfall eine derartige Beschießung wegen der Beschaffenheit des Fahrwassers und der jeder solcher Befestigung vorgelegten Annäherungshindernisse gewiß in der unendlich überwiegenden Zahl von Fällen geradezu als unmöglich herausstellen würde. Es steht jedoch die Ermittelung der Verwendbarkeit dieser Eisenbauten auch für die Landbefestigung noch aus, und da hierbei vermittelst der Belagerungsarbeiten auch die Annäherung bis auf die nächste Distanz möglich sein würde und deshalb vorausgesetzt werden muß, wird für diesen Zweck wahrscheinlich auch die Ermittelung der Wirkung eines derartigen nahen Feuers nicht ausbleiben. Ob der Panzergeschützstand auch diese fernere Probe gleich günstig wie die früheren bestehen und damit auch seine

von Hause aus indeß gar nicht ins Auge gesetzte Anwendbarkeit für die gewöhnliche Festungsfortifikation erweisen wird, muß natürlich abgewartet werden. Alle anderen gegenwärtigen Angaben widersprechen hingegen theils entschieden den schon bekannt gewordenen notorischen Thatsachen, wie dem ganzen Verlauf der Dinge oder schwelen in ihren Behauptungen und Folgerungen so vollkommen in der Lust um gar keine ernsthafte Widerlegung zu bedürfen, wobei zugleich noch ins Gewicht fällt, daß bei einer auch nur annähernden Begründung derselben darin zugleich ein Angriff auf die leitenden Behörden selbst erkannt werden müßte.

— Der Geh. Kommerzienrat Freiherr v. Diergardt, Mitglied des Herrenhauses, ist am 3. d. M. auf Haus Morsbroich, bei Mühlheim am Rhein in einem Alter von 74 Jahren gestorben.

#### Aus Schweidnitz berichtet die "Bresl. Itz.":

Hier wünscht ein Theil der Bürgerschaft die Abuschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer. Ein Bürger, welcher die betreffende Eingabe an die städtischen Behörden und an die k. Regierung zu Breslau wegen Beseitigung der Mahl- und Schlachtsteuer mit unterzeichnet hatte, der Förbermeister S., hat sich an den Ministerpräsidenten und Bundeskanzler, Grafen Bismarck, gewendet, demselben die biegsamen Steuerverhältnisse dargelegt und angebietet welche Vortheile für die Kommune aus der Aufhebung jener indirekten Steuer sich ergeben würden, zugleich Brode und Semmel aus der Stadt und vom Lande beigegeben, um die Berechtigtheit des Gewichts der Backwaren in mahlsteuerpflichtigen und steuerpflichtigen Orten zu konstatiren. Das Schreiben war unter dem 1. April abgefaßt und eingesendet, bereits unter dem 12. April erfolgte die Antwort. Der Bundeskanzler, welchen der Briefersteller gebeten, beim Reichstage ein Gesetz wegen Beseitigung der indirekten Steuer in den Städten einzubringen, vertröstet den Petenten für spätere Zeit, und obwohl er ihm bemerklich macht, daß die spezielle Behandlung der Steuerfrage nicht vor sein Resort, sondern vor das des Finanzministers gehöre, läßt er sich doch auf eine genaue Erörterung ein und weiß nach, daß im vorliegenden Falle die bedeutende Differenz der Backwaren noch in anderen Verhältnissen als in der verschiedenen Besteuerung begründet sein müsse. Die Zurücksendung der Backwaren erfolgte portofrei.

**Düsseldorf.** 2. Mai. Die "Düsseld. Itz." veröffentlicht folgende, aus amtlicher Quelle stammende Erklärung:

Die "Korespond. Stern" brachte einen Bericht über eine Sitzung der Geschäftsaufnahmekommission des Norddeutschen Reichstags, in welchem unter andern auch der Neuerung eines Mitgliedes, dahin lautend, daß das Verfahren gegen Mende ein animosus sei, gedacht wurde. Diese Unimotität wollte das Mitglied der Geschäftsaufnahmekommission durch die dem Untersuchungsgefange Mende verweigerte Selbstbefreiung motivieren. Ist es nun überhaupt schon und sehr gewagt, von der Unimotität eines Richters zu reden, und befunder dies wenig von der hohen Achtung, die der Richterstand hier am Rhein genießt, so ist der Vorwurf um so mehr zurückzuweisen, als der Untersuchungsgefange Mende, wie wir hören, dem Untersuchungsrichter gegenüber ein wirklich trostloses Benehmen an den Tag legte. Bei der ersten Vorführung erschien der Untersuchungsgefange Mende vor dem Untersuchungsrichter im Schlafrath mit der brennenden Zigarette im Mund. Nachdem dem Untersuchungsgefange Mende hierauf der Standpunkt klar gemacht worden war, stieß Mende einen Brief an den Untersuchungsrichter, der mit Beglassung aller Anstandsformen sich in folgender Weise ausdrückte:

"Ich verlange, mich selbst zu bestätigen, ich verlange, daß meine Verhaftung der Gräfin Sayfeld mitgetheilt werde und schließlich verlange ich, daß der Reichstag von meiner Verhaftung in Kenntnis gesetzt werde. Mende."

Daß der Untersuchungsrichter auf ein solches Schreiben abermals dem Mende klar machen mußte, wie man sich dem Richter gegenüber zu benehmen habe, ist ebenso natürlich, als es unrecht ist, dem Verfahren des Richters den Charakter der Unimotität beizulegen.

**B.P.C. Hannover.** 5. Mai. Gestern Abend fand eine von etwa 2000 Personen besuchte Wahlversammlung der Lassalleianer statt, in welcher der seither in petto gehaltene Kandidat dieser Partei unter fast endlosem Beifallsrufe zum Wahlkandidaten erklärt wurde. Der in letzter Zeit so vielgenannte Tischlergeselle York aus Harburg ist es, den vorbenannte Partei als ihren Vertreter in den Reichstag senden will. Von den Arbeitern, welche es kürzlich übernommen, die ländliche Bevölkerung zu Lassalles Theorien zu befehlen, wurde die Koalition der Welfen- und Volkspartei zu Hannover angeklagt, diese Agitationen

auf die gemeinsten Weise bereitete zu haben. Die Führer der angeschlagenen Partei hatten Leute auf die Dorfschaften gesandt, welche während der Vorträge der Lassalleianer das Vieh in den Ställen fortwährend derart schlugen, daß dasselbe nicht aufhörte zu brüllen. Als aber dennoch die Agitatoren ihre Ideen geltend machen wollten, seien Bauern mit Trommeln in die Zimmer gekommen und hätten dort einen solchen Lärm verursacht, daß die Arbeiter abrechnen mußten; auf dem Heimwege habe man die Letzteren noch mit Steinwürfen verfolgt. Diese Vorfälle auf Wahrheit beruhend, erregten natürlich die Entrüstung der Versammlung im höchsten Grade und gaben die Arbeiter die Volkspartei der Beachtung Preis. Richter aus Hamburg erklärte die Lassalleianer für die sittlichste Partei und müßte dieselbe auf die Weltbühne treten um „Geschichte zu machen.“ Unter dreifachem Hoch auf York trennte sich die Versammlung.

**Kiel.** 5. Mai. Laut eingegangener Meldung ist Sr. Maj. Panzerfregatte "König Wilhelm" und Aviso "Pr. Adler" am 4. d. von England hier angelkommen.

**Schwerin.** 4. Mai. Heute beginnen hier erneuerte kommissarisch-deputative Verhandlungen über die Reform des Steuer- und Zollwesens zwischen den Kommissarien der Regierungen und landschaftlichen Mitgliedern der städtischen Deputation. Als großer Strelitzer Kommissarius ist der Staatsminister v. Hammerstein aus Neustrelitz hier eingetroffen.

**Karlsruhe.** 5. Mai. Nachdem die Königin gestern noch einem Diner in Koblenz beigewohnt, zu welchem die Spitzen der Behörden geladen waren, traf heut Abend um 6 Uhr Ihre Majestät auf der Reise von Koblenz nach Baden-Baden mit ihrer Enkelin, der Prinzessin Viktoria von Baden, hier ein. Die Königin wurde von der Großherzogin auf dem Bahnhof empfangen und von ihr in das großherzogliche Schloß geleitet. Um 7 Uhr verließ Ihre Majestät die Residenz, um die Reise nach Baden-Baden fortzusetzen, wo Kurauftenthalt genommen werden soll.

**Stuttgart.** 5. Mai. Nachdem die Königin gestern noch einem Diner in Koblenz beigewohnt, zu welchem die Spitzen der Behörden geladen waren, traf heut Abend um 6 Uhr Ihre Majestät auf der Reise von Koblenz nach Baden-Baden mit ihrer Enkelin, der Prinzessin Viktoria von Baden, hier ein. Die Königin wurde von der Großherzogin auf dem Bahnhof empfangen und von ihr in das großherzogliche Schloß geleitet. Um 7 Uhr verließ Ihre Majestät die Residenz, um die Reise nach Baden-Baden fortzusetzen, wo Kurauftenthalt genommen werden soll.

**Oesterreich.** 5. Mai. Die "Wiener Abendpost" kommt heute auf die Veröffentlichung der bekannten Nikolsburger Depesche in dem Berichte des österreichischen Generalstabes zu sprechen. Sie behauptet:

Die österreichische Regierung konnte gar nicht in der Lage sein, einen Vertrauensmäßbrauch zu begehen, weil sie mit der Expedition der fraglichen Depesche nicht betraut war. Die "Abendpost" versichert, daß alle Andeutungen über Entwendung des Chiffrelegions, über Bestechung oder Verleumdung zu einer sonstigen Pflichtverlegung unrichtig seien. In Bezug auf die Aufnahme der Depesche in den Generalstabsertrag sagt das Blatt, die Depesche habe sich im Archiv befunden, der betreffende Schriftsteller konnte dieselbe deuten oder nicht benutzen, nach seinem Belieben. "Wie die Depesche in das Archiv gekommen, darnach zu fragen, sei Niemand berechtigt." Zu erkennen sei nur daran, daß der Verf. der Depesche aus einer Zeit stamme, in welcher voller Kriegszustand zwischen Preußen und Österreich herrschte. In der Benutzung dieses Materials Absichtlichkeit oder die Tendenz einer Kränkung Preußens zu erblicken, sei nicht erfindlich. Nicht die Veröffentlichung sehr unerwünschten und unwillkommenen Weise die Depesche kommentirt hätten, habe die Eregung der öffentlichen Meinung

ihre Gestalt zu zeigen. Das schwarze Meer war trotz Windstille unruhig gewesen, wir verspürten daher an der gleichmäßigeren Bewegung und den geringeren Schwankungen des Schiffes, daß wir in ein ruhigeres Binnenwasser eingelaufen waren.

Leuchtthurme an beiden Ufern bezeichnen die Einfahrt. Wir fuhren bei den Sympeljaden oder Chanischen Inseln vorbei, die einst im Wasser herumtanzen und jedes vorbeisegelnde Schiff durch Zusammenstoß zerstörten. Wir freuen uns darüber, daß Orpheus vor uns gelebt und durch sein Flötenspiel beim Argonautenzug dem toßen Treiben ein Ende gemacht und die Inseln festgebannt hat.

Wir gewahren darauf an beiden Ufern verfallene Befestigungen, deren Kanonenstühle auf die Meerenge gerichtet sind; die Belagungen sind in weitläufigen Kasernen untergebracht.

Die schönste Operndekoration entfaltete sich im herrlichen Sonnenschein vor uns entzückten Blicken. Die Reisegesellschaft versammelte sich auf dem Verdeck, um die Schönheiten dieses durch gewaltige Erderschütterungen durchbrochenen Kanals zu bewundern. Eine gewaltige Strömung beschleunigte unsere Fahrt. Das Schwarze Meer strömte seinen Überfluss hier aus, es würde ohne diesen Abzugskanal durch die ungeheuren Wassermassen, welche die Ströme: Kuban, Don, Bug, Dnieper, Donau, und zahlreiche Küstenflüsse in ununterbrochener Strömung ihm zuführen, bald überlaufen.

Der Leuchtturm Afisens zeigt uns Jasons Felsen und der Medea große Erinnerungen. Vom Winde geschwollte Segel, Dampfer und Remorqueurs, zahlreiche Kalks beleben den Kanal. Am Ufer erblicken wir alle Bauarten vom sphärischen Kiosk bis zu den konstantinischen viereckigen Mauern, von den Palästen der europäischen Gesandten, der griechischen und armenischen Handelsfürsten bis zu den tropigen Kastellen der Genueser.

Auf der asiatischen Seite zeigt man uns einen 1200 Fuß hohen Berg, an welchen sich Sägen von Josua knüpfen; dicht dabei das Riesenbett des Herkules, einen 60 Fuß langen und 5 Fuß breiten Grabhügel. Wir wenden uns nach dem europäischen Ufer und erblicken Bujukdor mit seinem prachtvollen Quai, an welchem der Sommerpalast des russischen Gesandten prangt, gegenwärtig des Grafen Ignatief. Vor seinem Palast liegt im Hafen ein russisches Kriegsschiff, bestimmt für das Privatvergnügen des Gesandten, um durch Pracht und Machtentfaltung den Türken zu imponieren. Hinter dem russischen Gesandtschaftspalast steigt terrassenförmig am Gebirge hinauf der dazu gehörige weitläufige Park mit seinen riesigen Pinien, die wie Regenschirme ihr Zweigwerk weit ausbreiten. Die Natur umgibt hier die Schöpfungen der Baukunst mit einem Zauber reizender

#### Saisontheater.

Am Mittwoch wieder Benedix und wiederum viel Stoff zum Lachen. In seinem "Gefängniß" gruppirt sich die ganze Handlung um die gut erfundene und recht getroffene Persönlichkeit des Dr. Hagen, der ein Weiser an Gelahrtheit, ein Kind an Arg- und Formlosigkeit ist. Diesen Originalmenschen, einmal erschaffen, braucht der Dichter nur die ersten Schritte gehen zu lassen, sie werden eine ganze Welt von Heiterkeit hervorufen. Er bringt ihn aber zum grellsten Kontrast, als Pseudobaron Wallbeck — der wirkliche Wallbeck spaziert für ihn ins Gefängniß — in die Gesellschaft der von Formen starrenden hochwohlgeborenen Adelgunde von Delmenhorst. Die ruhige Gelassenheit, mit der Hagen harmlos und unbewußt jeglichem Anstand Schnippchen schlägt und das Entsegen der feinen Salendame darüber, schaffen eine der ergötzlichsten Szenen, die nur noch durch die Schlusszene übertroffen wird. In ihr entladen sich die schweren Folgen, die aus der Verlaßung der Rollen des Doktors und des Barons hervorgehen, über dem unschuldigen Haupte des ersten.

An Herrn Ellmenreich fangen wir nachgerade an, eine Proteusnatur zu erkennen. Im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen, die immer nur eine Rolle, d. h. sich selbst produzieren, versteht es unser Gast, sein Ich uns vollständig vorauszuhalten und wir wissen nur, daß ein Künstler von hervorragender Fähigkeit hinter seinen bisherigen, völlig von einander verschiedenen Leistungen sich verbirgt. Seine Virtuosität, sich in charakteristische Typen der Gesellschaft hineinzudenken und bis zum völligen Aufgehen hineinzuleben, bewirkt es auch gestern, daß er als Dr. Hagen ein Gebilde schuf, welches wirkliches Leben zu haben schien. Man vergißt so über den Geschaffenen den, der es erschaffen hat. Unterstützt wurde der Künstler, der wiederholt reichlich Beifall erhielt, zunächst durch Fr. Heller, die der Rolle als Gattin des auch mit ihr burschikos umspringenden Hagen leicht zu genügen wußte. In Frau Heygel-Spizeder lernten wir eine wohlgeschulte, sichere Kraft kennen, der adelsstolzen Adelgunde von Delmenhorst wurde sie in jeder Beziehung gerecht. Auch mit dem Baron Walbeck, des Herrn Sauer, kann man wohl zufrieden sein, es versäßt aber dieser Schauspieler mitunter in den Fehler, seine Rollen zu leicht zu nehmen, die Worte entprudeln ihm so hastig, daß man Mühe hat, nachzukommen. Bei einem langsamen Tempo durfte sich größerer Nachdruck einstellen, die ganze Darstellung an Nuancen gewinnen. Ein Fr. Framot, eine uns unbekannte Dame, führte die kleine Rolle der Hermine korrekt und gefällig durch.

In dem ländlichen Gemälde „Das war ich!“, dem eine

ganz ansprechende Idee zu Grunde liegt, trat ein neuer Gast, Fr. Marie Naabe, auf. Das Bäschchen mit seiner Unverdorbenheit, Naivität und Schelmerei ist eine für das Soubrettenfach zugestandene Rolle und gab unserm Gast Gelegenheit, in derselben zu glänzen. Herr Dobert, als Knecht und Schatz dieses niedlichen Bäschchens, bewies viel guten Willen, doch muß derselbe noch mehr aus sich herausstreten und Schwung in die Sache bringen. Die böse Nachbarin fand in Frau Heygel-Spizeder eine Darstellerin, die an Keifbüchigkeit und Zungenschlag nichts zu wünschen übrig ließ.

Zur Eröffnung der Sommersaison ging am Donnerstag "Ein Kind des Glücks" von der Birch-Pfeiffer in Szene. Vergeblich suchten wir in dem reichhaltigen Personenverzeichniß ein solches Kind aufzustöbern. Es soll dieses glückliche Kind wahrscheinlich Hermance, die Enkelin der ahnenreichen Herzogin von Chateaurenard sein, doch können wir an diesem Kinde ein anderes Glück, als sein glückliches Temperament, sich in böswillige Verleumdung, Verstoßung u. s. w. mit gutem Humor zu schicken — faire bonne mine à mauvais jeu — nicht finden. Von unsrer drei Gästen hatte Fr. Marie Naabe die Hauptrolle, die des glücklichen Kindes. Um das Glück, Gefallen zu erregen, zu erreichen, mußte unser niedliche Gast seine Partie mit eigenen drolligen Erfindungen des Augenblicks ausschmücken, die wirkliche Rolle konnte sonst sentimental und langweilig genug ausfallen. Wie am Abende vorher wurde auch in dieser Rolle Fräulein Naabe mit Beifall überschüttet. Die zweite Paraderolle, Herzogin Athenais, gab Frau Heygel-Spizeder in ganz Birch-Pfeifferschem Sinne. Zum Glück hat unser Publikum für dergleichen larmoyante Rollen keinen Sinn mehr. Wir bemerkten keine Taschentücher an den schönen Augen unserer Damen und das vorgeschriebene, gewiß achtbare Spiel der Frau Heygel-Spizeder blieb zu unserer heimlichen Genugtuung ohne Wirkung.

Am schlechtesten ward Fr. Ellmenreich mit seiner Rolle bedacht, er konnte als Anatole, Sohn des Marquis v. Breteuil, unmöglich Kraft und effektreiches Spiel entfalten. Fassen wir alles zusammen, so hatte "Ein Kind des Glücks" auch nicht einmal das Glück, dem Publikum zu gefallen, welches in Folge des Feiertags das Theater bis auf den letzten Platz füllte. —

#### B. Reise-Erinnerungen aus dem Orient.

##### 14. Die Fahrt durch den Bosporus.

In der Nähe der Einfahrt in den Bosporus schwammen von beiden Seiten Delphine um unser Schiff, schnellten sich mit wunderbarem Schwunge halb außerhalb des Wassers, um uns

verschuldet. Das Blatt erklärt, hiermit das erste und letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen zu haben.

Anlässlich der Aufsehen erregenden Nachricht, wonach die an die Staatskasse abgeführtten Heiraths-Kantionen der Offiziere verschwunden oder für anderweitige Staatswecke verwendet sein sollen, erklärt die „N. Fr. Pr.“, daß dieselben amtlichen Nachrichten zufolge unangetastet in der Staatskassenkasse liegen. Vielleicht ist die Meldung, sagt genanntes Blatt weiter, daß der Staat anderweitig über sie verfügt habe, dadurch entstanden, daß die in alten und jetzt zur Konvertitur bestimmten Schuldtiteln deponirten Obligationen behuß der Konvertierung herausgezogen und gegen neue Schuldtitle umgetauscht wurden. — Dem „Pester Lloyd“ zufolge soll sich der Kaiser im September nach Konstantinopel begeben. Die Rückreise würde dann durch das mitteländische Meer stattfinden und mit derselben ein Abstecher nach Egypten zur Größung des Suez-Kanals, welche in die ersten Tage des Oktober fällt, verbunden werden.

### Niederlande.

**Saag**, 5. Mai. (Tel.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erwiderete der Minister der Kolonien auf eine Anfrage betreffs der Gerüchte über in Java ausgebrochene Unruhen: Die Regierung habe ein Telegramm erhalten, in welchem u. A. Folgendes stand: Unruhen sind in Bekasi ausgebrochen; es wurden Truppen dorthin gesandt; die Ruhestörung ist beseitigt.

### Belgien.

**Brüssel**, 4. Mai. Die Besprechung der belgisch-französischen Eisenbahnenfrage in der Repräsentantenkammer ist bis auf Weiteres vertagt worden. Graf de Theux verlangte das Wort zur Tagesordnung und verlas dann eine Erklärung Namens der Regierung, worin gesagt wird, daß das veröffentlichte Protokoll keine Lösung der Angelegenheit bringe und die Unterhandlungen noch schweben, die Opposition jede Diskussion über diesen Gegenstand in der Kammer für ungelegen halte, dem Ministerium die ganze Verantwortlichkeit dafür lasse und sich vorbehalte, die Ergebnisse der Unterhandlung zu beurtheilen, wenn dieselben bekannt seien würden. Der Finanzminister erwiederte, es verstehe sich von selbst, daß die Regierung moralisch und konstitutionell die Verantwortung übernehme, und es sei nicht nötig, daß die Rechte in dieser Beziehung vorbehalte mache. Sie bewahre ihr Recht, ihre Meinung, ihre Ansicht, und Niemand werde sie darin bechränken wollen. Die bisher erlangten Resultate betrachte die Regierung als befriedigend. Hr. Desch meinte darauf, daß er verschiedene Bemerkungen über die in Rede stehende Angelegenheit zu machen gewünscht hätte, daß er aber ebenfalls keine Debatte hervorrufen wolle, bis sie ohne Schaden für das Land stattfinden könne, und damit war für jetzt die Sache zu Ende.

**Brüssel**, 5. Mai. (Tel.) Wie das „Journal de Bruxelles“ mittheilt, ist Biscomte Lagueronnière heute nach Paris abgereist.

### Frankreich.

**Paris**, 4. Mai. „Journal officiel“ veröffentlicht einen Bericht des Unterrichtsministers Duruy an den Kaiser, worin konstatirt wird, daß ein Kredit von 300,000 Frs. nothwendig sei zur Unterstützung derjenigen ehemaligen Lehrer und Lehrerinnen, deren Pensionen unzureichend sind. Der Minister hofft diese Summe durch Einsparungen bei den für den Volksschulunterricht bewilligten Mitteln erzielen zu können.

### Spanien.

**Madrid**, 5. Mai. (Tel.) In der gefestigten Cortessitzung fand die Fortsetzung der Debatte über die Artikel, betreffend die kirchliche Verfassung in Spanien, statt. Ein Deputirter, Capde-

ville, hielt eine Rede gegen die Lehren des Christenthums im Allgemeinen, worauf Capdeville erklärte, er habe nicht zum Siege der Revolution mitgewirkt, damit es freistehe, die Grundsätze der christlichen Religion in Zweifel zu ziehen, und werde Angriffe auf das Christenthum nicht dulden, von wem dieselben auch ausgehen mögen. — In der heutigen Sitzung wurde ein Antrag, nach welchem die gegen den Katholizismus gerichtete Rede Capdevilles für verwerthlich erklärt werden sollte, mit 118 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Die Reden der Deputirten Chagaray und Castellar zu Gunsten religiöser Freiheit und der Trennung von Staat und Kirche wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Demnächst wurde Artikel 20 des Verfassungsentwurfs mit 178 gegen 75, Artikel 21 mit 164 gegen 20 Stimmen angenommen. Diese Artikel bestimmen die Erhaltung des katholischen Kultus und Klerus aus Staatsmitteln und freie Ausübung anderer Kulte.

### Portugal.

**Lissabon**, 5. Mai. (Tel.) Die Nachricht, daß der Marquis de Saldanha zum Konzilspräsidenten und zum Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ernannt ist, entbehrt jeder Begrundung.

### Italien.

**Florenz**, 5. Mai. (Tel.) In der Deputirtenkammer erklärte der Finanzminister, in Beantwortung einer Interpellation Rossi's, die Regierung werde dokumentarisch nachweisen, daß sie nicht daran dente, eine Abdikation der Königin vorzunehmen. — Wie in parlamentarischen Kreisen versichert wird, so hofft man am Freitag die Beratung des Einnahmebudgets zu beendigen, und dürft dann die Sitzungen so lange suspendirt werden, bis die bereits angekündigte Neubildung des Kabinetts erfolgt ist. — Die „Correspondance Italienne“ dementirt, daß der spanische Gesandte Montemar mit einer besonderen Mission an den hiesigen Hof betraut sei. Das genannte Blatt setzt hinzu, die öffentliche Meinung Italiens schreibe dem Prinzen Amadeus keineswegs ein ehrgeiziges Streben nach einer fremden Krone zu.

Aus Rom schreibt man der „Pall Mall-Gazette“ anlässlich der Sendung des Herzogs von Ratibor folgende sonderbare Geschichten:

Es wird hier versichert, daß der Herzog in einer geheimen Mission gekommen sei, und es nicht bezweifelt werden kann, daß er innigere Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und von Rom angeknüpft hat. In dieser Aufgabe wurde der Herzog von Monsignor Ledochowski, dem Erzbischof von Posen, unterstellt, welcher großen Einfluss im Balkan ausübt, und hier eine bedeutende Anzahl Agenten unterhält. Die regfamten derselben sind die polnische Aufzeichnungs-Bruderschaft, welche dem Grafen Bismarck und dem Prinzen Goritschakoff gleich zugehört. Dieser Bruderschaft hat der Czar auch die Verhandlungen bezüglich der Heirath seiner Tochter mit dem Könige von Bayern in die Hände gelegt, in welchen es sich darum handelt, den Papst mit der Idee auszusöhnen, daß die Prinzessin in der griechischen Kirche zu verbleiben wünscht.

### Großbritannien und Irland.

**London**, 5. Mai. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses passirte die Bill wegen Absetzung des Mayor von Cork, O'Sullivan, die erste Lesung. — Nach Berichten aus Cork ist daselbst ein abermaliger Waffenraub verübt worden.

### Türkei und Donaufürstenthümer.

Aus Kairo wird die Anstellung von vier europäischen Juristen bei dem Ministerium zur Erledigung resp. Begutachtung der zahlreichen und sehr umfangreichen Reklamationen gemeldet, welche von Seiten fremder Nationalitäten bei der Regierung erhoben werden. In Ägypten lohnt es sich schon eigens hierfür eine Behörde einzurichten, denn nahezu 1000 Reklamationen sind zur Zeit anhängig und eine einzige derselben (allerdings die

Burgen und Ruinen aus einer ereignisreichen Vergangenheit die Höhen krönen. Die Abfälle der Berge, auf denen sie sich erheben, sind oft schroff und gewähren den Ansiedelungen kaum Platz, sich an die grauen Felswände anzuhängen, während sie anderwärts zurücktreten und anmutige Wiesen, mit buntem Blumenflor geziert, den Blick überraschen. Die höchsten Ufer sind an der asiatischen Seite. Zu den Berggipfeln ziehen sich tiefe Schluchten hinauf, bewachsen mit Pinien, Plataneen, Feigenbäumen, Pawlonien und Kirschbäumen in gigantischer Entwicklung, über deren Laubkuppeln die schlanken Zypressen gleich Minarets emporstrebten, während murmelnde Quellen und schäumende Gießbäume ihre Fluthen dem Meere zuwälzen. Neben jeder Beschreibung lieblich aber ist der Zauber von Tinten und Farbenton, von Duft und Wohlgeruch, welche die Natur nirgends so reich, wie hier, über Himmel, Wasser und Land in gleicher Verschwendung ausgespülten hat.

Ehe die Dämme am Bosporus ihre Zwingburgen aufführten, befanden sich an beiden Ufern mehrere dem heiligen Michael geweihte Kirchen, welchem die Byzantiner die Hut des Bosporus gläubig überantwortet hatten. Eine dieser Kirchen thront noch heute am europäischen Ufer unmittelbar bei der Einfahrt in den Bosporus; sie ist wohl erhalten und thut gerade an dieser Stelle dem christlichen Bewußtsein wohl. Später gewahrten wir am asiatischen Ufer die Ruinen eines dem heiligen Georg gewidmeten Klosters.

Die 5 Kanalenge wird überwacht von den festen Schlössern von Europa und Asien, Rumeli und Anatoli-Hissar, deren weiße Mauern schon von Weitem von den grünen Höhen herableuchten. Das Schloß von Asien blickt mit seinen mittelalterlichen Mauerzinnen ernst auf das Thal des himmlischen Wassers (die süßen Wasser von Asien, den Lieblingsaufenthalt der türkischen Damenwelt) herab. Gegenüber erbaute Mohammed II. an der thrakischen Küste 2 Jahre vor der Eroberung von Konstantinopel das Schloß von Europa mit seinen gewaltigen Thüren und weitausläufigen Mauern.

Das Mastengewimmel auf- und absegelnder Schiffe wird immer dichter. Es sind dies vorzugsweise griechische, italienische und englische Handelschiffe, wenig französische, welche den Bosporus beleben; auch gewahren wir einige türkische Kriegsschiffe. Die aus dem Schwarzen Meere einfahrenden Segelschiffe werden von der gewaltigen Strömung mitgerissen, wogegen die hinausfahrenden gegen dieselbe ankämpfen müssen und nur mit Hülfe von Schleppdampfern (Remorqueurs) die Schwierigkeit überwinden. Diese Schleppdampfer, deren Preis auf 15,000 Thlr. pro Stück angegeben wird, sollen sich hier vorzüglich rentieren,

größte fordert 600,000 Thlr. Das Kollegium besteht aus einem Deutschen, einem Engländer, einem Franzosen und einem Italiener.

**Bukarest**, 6. Mai. (Tel.) Fürst Karl wird von seiner Rundreise, auf welcher er überall eine sehr enthusiastische Aufnahme gefunden hat, am 9. d. hier selbst wieder eintreffen. In der Begleitung des Fürsten wird sich der Bruder desselben, Prinz Leopold, befinden.

### Norddeutscher Reichstag.

#### 25. Sitzung.

**Berlin**, 5. Mai. Eröffnung um 11 Uhr. Am Tische des Vorsitzenden: Delbrück, Dr. Michaelis, v. Puttkamer.

Das Haus tritt in die erste und zweite Beratung des Antrages Waldeck ein:

s. 1. Der Artikel 32 der Verfassung des Norddeutschen Bundes wird aufgehoben. An dessen Stelle tritt der § 2 des gegenwärtigen Gesetzes.

s. 2. Die Mitglieder des Reichstags erhalten aus der Bundeskasse Reisetickets und Diäten nach Maßgabe des Gesetzes. Bis zum Erlass dieses Gesetzes und Diäten nach Maßgabe des Gesetzes fest. Ein Bericht auf die Reisetickets und Diäten ist unstrittig.

Abg. Försterling: Seitdem man angefangen das allgemeine gleiche Wahlrecht gleichsam als ein allgemeines Menschenrecht anzuerkennen, wollen auch die arbeitenden Klassen nicht allein Steuern und Pflichten mit ihren Bürgern gemeinsam tragen, sondern beanspruchen auch ihren gleichen Anteil an der Gesetzgebung. Bei der Lage aber, in der sie sich befinden, ist es unmöglich, daß ein Vertreter derselben lange Zeit fern von der Heimat an den Beratungen des Reichstages Theil nimmt, und wenn die Arbeiter sich entschließen, ihren Abgeordneten solidarisch zu entschädigen, so tritt die Gesetzgebung selbst durch einen Bericht dazwischen. Wenn schon alle Verfassungsfragen Machtfragen sind, so ist es die vorliegende in hervorragendem Maße; ich bitte Sie, dieselbe im Sinne des Antrages zu lösen.

Präf. Delbrück: Die Frage ist in den Jahren 1867 und 1868 so eingehend diskutiert, daß ich mich heute auf die Erklärung beschränken kann, daß die Stellung der verbündeten Regierungen genau dieselbe geblieben ist, wie sie durch den Bundesantrag in der vorigen Sitzung gekennzeichnet wurde. Der Bundesrat betrachtet die jegige Bestimmung als einen wesentlichen Theil des Compromisses, auf dem das Zustandekommen der Verfassung beruht, und sieht sich nicht in der Lage, zu einer Aenderung in dieser Beziehung die Hand zu bieten.

Abg. Fries: Ich habe diese Erklärung mit Bedauern gehört. Durch die Diätenlosigkeit wird der Kreis der Kandidaten zum Reichstage wesentlich beschränkt und nirgends so fühbar wie in den kleinen Staaten. Ich bin kein Partikularist, dennoch halte ich die Anwesenheit der Repräsentanten aus den kleinen Staaten selbst für dringend nothwendig. Sowohl ist jeder Abgeordnete Vertreter des ganzen Volkes, aber zwischen den einzelnen Staaten walten vielfach getrennte Interessen, ob daher die kleinen Staaten nicht nur im Bundesrat, sondern auch im Reichstage vertreten sein müssen. Außerdem herrscht in vielen Einzelstaaten keine übermäßige Bereitwilligkeit, die Bundesgesetze ihrem Wortlaute und Geiste nach durchzuführen, und dieselbe wird wahrscheinlich nicht dadurch gestärkt, daß im Reichstage ganz andere Personen sitzen, als in den Vertretungen der Einzelstaaten. Schränken Sie also durch Diätenlosigkeit die Zahl der Kandidaten wesentlich ein, so gefährden Sie die Bundesrepublik und die Handhabung der Bundesgesetze. Sorgen Sie durch Annahme des Antrages lieber dafür, daß die Vertreter des Volkes, wenn sie dieses Haus verlassen, hinausziehen in ihre Heimat als Apostel für die Gesetze und Institutionen des Bundes. (Beifall.)

Abg. Keyser (Sondershausen) hat im vorigen Jahre gegen Diäten gestimmt aus der Überzeugung, sie sich selbst zu votiren, im konstituierenden Reichstage im Interesse des Zustandekommens der Verfassung. Beide Motive liegen nicht mehr vor. Er werde diesmal für den Antrag stimmen, weil er in der Gewährung von Diäten das beste Schutzmittel gegen die Gefahren des allgemeinen gleichen Wahlrechts erblickte. Durch Annahme des Antrages werde man die konservativen Elemente des Reichstages wesentlich stärken (Widerspruch rechts), indem man eine große Zahl solider Bürger für den Reichstag gewinne, die jetzt fast vollständig ausgeschlossen sind.

Abg. Graf Basswitz: Jedes Mitglied des konstituierenden Reichstages scheint die Pflicht zu fühlen, seine damals durchgefallenen Anträge hier zu wiederholen. Die Anträge auf Aenderung der Verfassung sind bereits so zahlreich geworden, daß man sich dieselbe nach jeder Session ansehen muß, um zu wissen, was für ein Gesicht bekommen hat, und das ändert sich mit jeder Strömung der öffentlichen Meinung. Ein solches Fluktuiren liegt ebensoviel im Interesse dieses Hauses wie der Bundesregierungen; ich werde

indem sie in einem Jahre schon die Hälfte dieser Summe als Brutto-Ertrag liefern und nur einen geringen Betriebskosten-Aufwand erfordern.

Die Lusthäuser und Paläste des großherzlichen Hofs treten zahlreicher an das Gestade und verbinden die am Ufer gelegenen Orte zu einer fortlaufenden Reihe zusammenhängender Gebäude. Man macht uns aufmerksam auf den am asiatischen Ufer gelegenen Palast des Mehmet Ali Effendi, auf den Kiosk des Vizekönigs von Ägypten, auf das Schloß von Kiamil Pascha, Schwergewicht des Bizekönigs, welchem auf dem europäischen Ufer das Schloß von Ali-Pascha (des Großbezirks) gegenüber liegt. Ein dunkler Schatten befindet sich jedoch in diesem lichten Gemälde, die Fenster sind überall mit Falusien verhängt; diese glänzenden Häuser scheinen von ihren Bewohnern verlassen und ausgestorben zu sein. Nirgends gewahrt man am offenen Fenster ein lebendes Wesen, das freundlich sich sonnte und auf die belebte Meerenge hinausblickte. Die geschlossenen Fensterladen und hinabhängenden Falusien sind sehr monoton, sie verbergen die Geheimnisse des Harems, stiller Glückseligkeit und Familienzurückgezogenheit.

Auf dem asiatischen Ufer erblicken wir Beylerbey, das großherzliche Sommerpalais (Seraf bedeutet Schloß), ein langes Gebäude, weniger ausgezeichnet durch seine Bauart als durch seine lange Front und die Weitläufigkeit und Schönheit der dahinter gelegenen Gärten, die aber von hohen Mauern umgeben sind, um die darin wandelnden Frauen neugierigen Blicken zu entziehen.

Am europäischen Ufer gewahren wir die Paläste einzelner Sultaninnen, dann die großherzlichen Serafs von Beschickbach und Dolmabadsche mit unabsehbaren Fronten und langen verzierten und vergoldeten Eisengittern nach der Wasserseite und hochstrebenden Thor-n. In Thorwegen ist die türkische Baukunst großartig, es sind eigentlich bei allen öffentlichen und Prachtgebäuden hohe Pforten. Bei jedem Palast ist eine Moschee für die Andacht des zahlreichen Hofgesindes.

Aber so blendend diese Palastlinie ist, sie fesselt nicht mehr die Aufmerksamkeit, denn schon erblickt man durch den sich öffnenden Kanal den vordersten der 7 Hügel, welche die Kaiserstadt tragen. Schon leuchtet uns der kolossale vergoldete Halbmond von der majestätischen Kuppel der Agia Sophia entgegen. Wir wenden ein in den Hafen (das goldene Horn) und gehen im Angesicht aller orientalischen Herrlichkeit vor Anker.

gegen den Antrag stimmen primo loco aus Achtung vor der bestehenden Verfassung.

Abg. Graf Schulenburg (Begendorf): Gutta cavat lapidem! So denken Sie, m. h.! Wie aber, wenn der Stein nun ein Diamant ist? Trotz der Ausführungen des Abg. Fries, der Anfangs meine Neugierde sehr hoch gespannt hatte, ohne sie jedoch zu befriedigen, hoffe ich, daß die Bundesregierung auf ihrem Standpunkt feststehen werden.

Abg. Dehmichen: Ich habe früher gegen die Gewährung von Diäten gestimmt, weil ich glaubte, daß die konserватiven Interessen dadurch geschädigt werden würden. Jetzt bin ich vom Gegenteil überzeugt. Die Wahlen werden ausfallen, wie es die politische Strömung mit sich bringt, sei es mit oder ohne Diäten. (Sehr richtig!) Ich bitte Sie, durch Annahme des Antrages die Frage von der Tagesordnung abzusezen, weil Sie dadurch der Agitation gegen die konserватive Partei einen sehr wichtigen Hebel nehmen. Dem Abg. Fries muß ich vollkommen Recht geben, daß eine Vertretung der einzelnen Staaten im Reichstag keinen Wert hat, wenn die Vertreter selbst vorzugsweise einem Staate angehören. Niemand kann die Steuerfähigkeit eines Landes besser beurtheilen, als derjenige, der in demselben wohnt. Es ist daher natürlich, daß die Steuerzahler selbst sich mit der Bewilligung der Steuern mehr aussöhnen und sie mit größerer Zufriedenheit tragen werden, wenn sie wissen, daß die Leute, denen die Bewilligung zusteht, ihre Verhältnisse kennen. Unter den jetzigen Verhältnissen ist aber in den kleineren Bundesstaaten die Zahl geeigneter Kandidaten sehr gering. Selbst aus Sachsen würde ich Ihnen kaum 23 Kandidaten nennen können, die in Ihrem (nach rechts) Sinne stimmen würden. Die Arbeiter steuern für ihre Abgeordneten dort wöchentlich je einen Silbergroschen, wovon diese recht gut leben können; sehr viele andere aber genten sich, von ihren Wählern eine solche Entschädigung anzunehmen, ohne doch die Mittel zu besitzen, aus eigenem Vermögen hier zu leben. Alle diese Elemente sind von der Theilnahme an unseren Verhandlungen ausgeschlossen. Wenn die verbündeten Regierungen diese so wie die vom Abg. Fries geltend gemachten gewichtigen Bedenken erwägen, so hoffe ich, daß die Erklärung, die wir vorher gehörten, im Ernst nicht aufrecht erhalten wird. Diamanten sind selten, Steine häufig, und zuletzt holt der Tropfen doch den Stein aus.

Abg. v. Blankenburg: Es ist ganz gleichgültig, ob bei Gewährung von Diäten die Wahlen mehr den Tendenzen der konserватiven oder der liberalen Partei, oder irgend einer der hundert tausend hier vertretenen politischen Farben entsprechen werden (Oh, Oh!), ich werde für Beibehaltung des jetzigen Zustandes stimmen, weil ich will, daß der Bund beweise, daß er auch ohne Gewährung von Geld Männer genug herberghen kann, die die Interessen des Volkes wahrnehmen. Wenn er das nicht kann, dann danke ich dafür, dann ist er eine solche Verfassung nicht wert. Wenn der Abg. Fries hierüber Zweifel aussprach, so erinnere ich ihn daran, daß im konstituierenden Reichstage gerade ein Vertreter aus Sachsen betonte, das in den kleinen Staaten Patriotismus genug vorhanden sei, um geeignete Vertreter in hinreichender Zahl zur Auswahl zu stellen. Die Hoffnung des Abg. Dehmichen auf eine Sinesänderung des Bundesrates wird — davon bin ich fest überzeugt — nicht in Erfüllung gehen; ich habe mich darüber noch nie gefaßt, wenn das Urtheil über einen Antrag mit solcher Sicherheit abgegeben wurde, wie über den vorliegenden. Welchen Zweck also hat es, hier Anträge zu stellen und anzunehmen, von denen Sie vorher wissen, daß der Bundesrat ihnen nicht Rechnung tragen wird? Ein solches Verfahren ist nicht opportun und liegt nicht im Interesse des Hauses. Wollen Sie die Frage aus der Welt schaffen, so brauchen Sie ja nur aufzuhören, den Antrag fortwährend zu wiederholen und warten, bis der Bundesrat selbst Ihnen mit einer entsprechenden Vorlage entgegentritt.

Abg. Kunzer gegen den Antrag, weil er das Haus durch das in der Verfassung eingegangene Kompromiß für gebunden erachtet. Er bittet deshalb alle, die bei der ersten Berathung der Frage gegen Diäten gestimmt haben, dies auch heute zu thun; wenn das Volk anderer Ansicht sei, so möge es bei den nächsten Wahlen andere Männer ins Haus schicken. Dann werde der Antrag einstimmig angenommen und wahrscheinlich auch von den Regierungen berücksichtigt werden, während er heute voraussichtlich nur eine geringe Majorität finden werde.

Nach Annahme eines Schluszantrages nimmt als Antragsteller das Wort: Abg. Waldeck: Schon im konstituierenden Reichstage habe er erklärt, den vorliegenden Antrag von Session zu Session wiederholen zu wollen, bis er mit denselben durchgedrehten sei. Aus der damaligen Ablehnung, die aus Nützlichkeitgründen erfolgt, durfte Niemand einen Grund für sein heutiges Votum herleiten; ein Bedenken gegen die Kompetenz des Reichstages sei durchaus unbegründet, da durch Annahme des Antrages die Verfassung selbst in keiner Weise geändert werde. Er gebe zu, daß man den Regierungen bei der Konstitutionierung das allgemeine gleiche Wahlrecht nur durch die Diätentlosigkeit annehmbar gemacht habe, die Befürchtungen aber, die man damals hegte, hätten sich längs als unbegründet erwiesen. Im preuß. Abgeordnetenhaus habe noch Niemand daran gedacht, die Zahlung von Diäten sistieren zu wollen; ebenso würden in den meisten Partikularlandtagen Diäten gewährt. Nur 3 kleine Staaten machten hiervon eine Ausnahme von denen der bedeutendste Mecklenburg sei. Dieser Staat aber, dessen Vertreter vorher gegen Diäten plädiert habe, befindet sich in einem vollkommenen Ausnahmestand in Deutschland. Seine Verfassung beruhe auf Feudalverhältnissen, die in allen anderen Staaten längst beseitigt worden; alle seine Einrichtungen seien antediluvianischer Natur (Heiterkeit), es sei also doch unmöglich, davon eine Anwendung auf den Norddeutschen Bund zu machen; weil der Großerzog von Mecklenburg — vielleicht nicht einmal auf Grund eigener Überzeugung — gegen die Diäten stimmte, könne man doch nicht verlangen, im Bunde eine Uniformität à la Mecklenburg herzuführen. Der Reichstag müsse mindestens auf dieselbe Höhe gestellt werden, auf der sich die Einzellandtage in ihrer großen Mehrzahl befinden. Die Konservativen sehen in dem jetzigen Zustand etwas Konserватives und übersehen, daß der Reichstag und der ganze Bund das gerade Gegenteil von konservativer sei, daß er den Stempel seines Ursprungs aus einer Revolution von oben nie verleugnen könne. Wenn man die gewichtigen Bedenken der Vertreter kleinerer Staaten erwäge, so müsse man fragen, welche Gründe eigentlich für die Diätentlosigkeit sprechen. Die Gelegenheit der Konstitutionierung geltend gemachte haben nicht die geringste Bedeutung. Die Exemplifikation auf das englische Unterhaus treffe nicht zu, denn abgesehen davon, daß hier die Verhältnisse ganz anders liegen als in England, habe man in den älteren englischen Parlamenten überall Diäten gewährt, und selbst wenn dies nicht der Fall sei, thue man gut, sich nicht die Köpfe anzubinden, die man in England abzuzeichnen im Begriffe stehe. Mit vollem Rechte habe in Frankreich einst ein Minister zu Ludwig XVIII. gesagt, als dieser keine Diäten gewähret wolle: „Majestät, das wird zu teuer“. Die Bourbons selbst haben es erfahren; beide Kammer seien gestürzt, wesentlich durch die Diätentlosigkeit einer Landesvertretung, in der Krösus saßen, die man durch Staatsanlagen erkaufte. (Lebhafte Widerspruch rechts.) Einem Missbrauch sei jedes Wahlrecht ausgesetzt; wolle man das allgemeine gleiche Wahlrecht nicht aufheben — und ohne Aenderung der Verfassung sei dies unmöglich — so möge man es auch von einer Korrektur befreien, die ihrem Zweck in keiner Weise entspreche. Die Gründe hierfür sprächen so dringend, daß eine Wiederholung des Antrages, wenn er jetzt nicht durchdringe auch für die nächsten Sessions durchaus nothwendig sei. Das Bedürfnis werde sich endlich doch so fühlbar machen, daß auch der Bundesrat sich der Zustimmung nicht länger entziehen können.

Abg. Gr. Bassewitz bemerkte persönlich, daß er sich trotz der Angriffe des Vorredners mit Stolz einen Mecklenburger nenne und immer nennen werde. (Heiterkeit).

Der Antrag des Abg. Waldeck wird mit 109 gegen 94 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die liberalen Fraktionen und die Vertreter der kleineren Staaten, mit Ausnahme v. Behmens und v. Einsfelds; das gegen die Rechte, die Konservativen, die Allliberalen und Dr. Behrensfeld. Abg. Braun (Hersfeld) enthält sich der Abstimmung. Windhorst ist während derselben abwesen.

Es folgt die Berathung des Antrages des Abgeordneten Harkort: den Bundeskanzler aufzufordern, gemäß der Artikel 41 bis 46 der Verfassung, das Eisenbahnwesen den Bedürfnissen der Zeit gemäß zu ordnen, insbesondere:

1) gleiche Betriebsmittel, Einrichtungen und Reglements einzuführen; die Haftpflicht der Verwaltungen zu verschärfen, und zu verpflichten, auf Erfordern Ladescheine und Nachnahmescheine zu ertheilen;

2) die Herabsetzung der Personentarife, namentlich für Arbeiter und Schüler, zu bewirken; größere Bequemlichkeiten in Bezug auf Ventilation und Heizung, sowie in den Waggons vierter Klasse Sitzbänke einzuführen;

3) die Gütertarife ebenfalls zu ermäßigen; die Schädlichkeit der Differential-Frachten möglichst zu beseitigen; für den Lokalverkehr die Buschläge

nach Entfernung und Werth der Ladung zu ordnen, namentlich die doppelte Erhebung bei Abgang und Ankunft abzuschaffen;

4) den Einpfennig-Tarif, ohne erschwerende Buschläge, für Kohlen, Koals, Holz, Erze, Steine, Salz, Roheisen, Stabeisen, Eisentheile zum Eisenbahnbau, Brod, Butterstoffe, Kartoffeln, Erdn und Kalk, deren Versendung in offenen Wagen stattfindet; sowie für Fische, Muscheln und Austern in gedeckten Waggons, einzuführen, für Getreide den Nottarif von  $1\frac{1}{2}$  Pf. pro Centner und Meile auf den täglichen Verkehr auszudehnen; bei Erteilung neuer Konzessionen, oder Erneuerung der älteren, diese Tarife zur Pflicht zu machen.

5) geeignete Bestimmungen zu treffen, daß auch dritten Personen gestattet sei, den Gütertransport in gemeintheit oder selbst gestellten Waggons einen angemessenen Zug- und Bahngeld zu betreiben.

Dagegen beantragt Abg. v. Luck mit Fürst Pleß, Grumbrecht, Meier (Bremen) u. L. unter Ablehnung des Antrages Harkort folgende Resolution zu fassen: den Bundesanzler zu ersuchen, baldmöglichst die in den Artikeln 41 bis 47 der Verfassung des Norddeutschen Bundes enthaltenen Bestimmungen durch Erlass der erforderlichen reglementarischen Festlegungen und allgemeinen administrativen Anordnungen ins Leben treten zu lassen.

Abg. Harkort motiviert seinen Antrag, der in ähnlichlicher Fassung bereits am 27. April v. J. dem Reichstage vorlag, durch Verzögerung in der Kommission aber nicht mehr zur Berathung kam. Redner empfiehlt den Antrag, der einem dringenden Bedürfnis Rechnung trage, einer bevorstehenden Kommission für das gesamte Transportwesen zu überweisen. Diese würde den Bericht der englischen Kommission vom Dezember, den belgischen Tarif vom Februar und den holländischen vom August v. J. als wertvolles Material benutzen können. Da auch von anderer Seite wichtige Anträge über Kanäle u. s. w. eingebracht werden sollten, so würde diese Kommission vollauf beschäftigung finden.

B.-R. Dr. Michaelis: M. h., ich begrüße die beiden Anträge, welche uns jetzt vorliegen, als eine willkommene Gelegenheit zur Förderung der dem Bunde durch Artikel 45 der Verfassung garantierten Rechte. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen zunächst eine Übersicht gebe von der bisherigen Wirtschafts- und Statistik des Bundes auf diesem Gebiete. — Es kam zuerst darauf an, den tatsächlichen Zustand des Eisenbahnwesens innerhalb des norddeutschen Bundesgebietes festzustellen und etwaige Veränderungen desselben zur Kenntnis des Bundesrates zu bringen. Sämtliche Bundesregierungen wurden deshalb aufgefordert, Mittheilungen über die Türke, die Bahnpolizeireglemente, die Verwaltungsreglemente der Staatsbahnen, die Gesetze, Privilegien, Konzessionen und Statute zu machen. Es ist sodann dafür gesorgt, daß alle Änderungen dem Bunde fortwährend mitgetheilt werden. Sie werden Alle wissen, m. h., daß eine Kontrolle nach bloßen Tarifen aber nicht möglich ist, weshalb die Bundesregierung es sich angelegen sein ließ, in die Natur der Tarife einzudringen und Mittheilungen eingufordern über die Konstruktion der Tarife und die ihnen zu Grunde liegenden Einheitssätze. Man hat ferner um ein richtiges Urtheil zu erlangen, die einzelnen Verbände zu Neuordnungen über ihre Organisation und über die Tarifhöhe der ihnen angehörenden Eisenbahnen veranlaßt. Endlich hat man sich informiert über die Beschränkungen des Eisenbahnwesens und der Tarife in den einzelnen Ländern und über die etwa nötige Abhilfe. — Alles dieses soll als Grundlage für die Maßregeln des Bundes und zur Kontrolle des Eisenbahnwesens unter Mitwirkung des Reichstages dienen. Die Bundesregierungen hegen die Hoffnung, daß die weiter verbreiteten Druckschriften des Reichstages das Interesse für diese Angelegenheit im Publikum fördern werden. Man hatte ursprünglich die Absicht, Ihnen, m. h., auf Grund des eben angeführten Materials eine ausführliche Denkschrift über den Stand und die Veränderungen des Eisenbahnwesens im Norddeutschen Bunde vorzulegen, aber mancherlei Rückfragen haben es bisher unmöglich gemacht, die Denkschrift in Ihre Hände gelangen zu lassen. Eine solche Zusammenstellung kann eben nicht aus der Pistole geschossen werden und ich hoffe, Sie werden diese Verzögerung entschuldigen, denn es wird dem Reichstage jedenfalls Gelegenheit gegeben werden, eine berechtigte Einwirkung auf das Eisenbahnwesen auszuüben. Aus dem einen Bericht über diesen Gegenstand, der in Ihren Händen sich befindet, werden Sie ein erfreuliches Bild über die Entwicklung unseres Eisenbahnverkehrs erhalten haben. — Eine andere Frage ist es, ob es sich empfehlen würde, die durch Artikel 45 dem Bunde zustehende Einwirkung bei Konzessionserteilungen geltend zu machen? Diese Frage ist nicht so einfach, denn man läuft dabei leicht Gefahr, die Henne zu töten, welche die goldenen Eier legt, d. h. die Entwicklung des Bahnwesens zu beschränken. Wo es aber ohne Gefahr möglich ist, wo sicher ein wohlfeiler Tarif einen großen Transport verspricht und die Natur der Bahn keine Vertheuerung erfordert, wird nach Kräften dahingeworfen, den Artikel 45 zur Geltung zu bringen. Alle Bundesregierungen sind hiermit einverstanden und in Preußen ist eine solche Bedingung bereits in eine Konzession mit aufgenommen. Der Impuls des Bundes zu zweitmäßigen, im Interesse des Verkehrs liegenden Tarifermäßigungen hat schon in manchen Fällen erfreuliche Folgen gehabt und die Veranlassungen zu solcher Einwirkung werden sich mehren, je öfter das Publikum seine Beschwerden an den Bunde bringt. M. h., wenn ich Ihnen über das Bild, welches ich aus dem vorher genannten, gesammelten Material gewonnen habe, Rechenschaft ablegen soll, so kann ich konstatieren, daß die Tarifermäßigung in Deutschland in erfreulichem Maße vorgeschritten ist. Das ganze Resultat der Entwicklung des Tarifwesens stellt sich dar als Beitrag der Einnahme pro Centner und Meile, und zwar wirken zwei Momente gleichmäßig dabei mit, die Er niedrigung der Tarife und die Vermehrung des Transports. Erlauben Sie mir, Ihnen folgende Resultate vorzuführen: Der Tarif betrug im Preußen pro Centner und Meile im Jahre 1850 =  $4\frac{1}{2}$  Pf., 1860 =  $3\frac{1}{2}$  Pf. und 1867 =  $2\frac{1}{2}$  Pf. Im übrigen Deutschland stellen sich die Tarife etwas höher, sie betrugen 1865 = 3 Pf., während sie zu derselben Zeit in Preußen nur =  $2\frac{1}{2}$  Pf. betrugen. Im Vergleich mit anderen Ländern ergeben sich folgende Verschiedenheiten. In Frankreich war der Tarif 1865 =  $2\frac{1}{2}$  Pf., gegen  $2\frac{1}{2}$  Pf. in Preußen und 3 Pf. im übrigen Deutschland. Freilich hängt die Höhe des Tarifs auch von der Meilenzahl ab, denn je länger die Strecke, desto geringer der durchschnittliche Tarif. In dem zentralistischen Frankreich durchläuft der Buntner im Durchschnitt  $1\frac{1}{2}$  Meile, in dem dezentralistischen Deutschland  $10\frac{1}{2}$  Meile, in Preußen  $9\frac{1}{2}$  Meile. Die Herabsetzung des Tarifs für Personentransport ist besonders durch die allgemeine Errichtung der 4. Wagenklasse begünstigt worden. — In Preußen stellt sich hier der Tarif 1867 pro Meile auf  $3\frac{1}{2}$  Pf. in Frankreich auf  $\frac{1}{2}$  Pf. — Was nun die Anträge betrifft, m. h., so enthalte ich mich eines näheren Eingehens auf dieselben. In beiden erblicke ich die wohlwollende Aufforderung zu einer eingehenden und energischen Thätigkeit des Bundes, auf Grund des § 45 d. Verf. Eine solche Aufforderung kann nur willkommen sein, da sie den Bestrebungen des Bundes, gegenüber den bureaukratischen Eisenbahn-Verwaltungen, einen größeren Nachdruck verleiht. Diese Einwirkung kann die Sachlage freilich nicht mit einem Schlag umstellen; sie wird aber zu einer allmäßigen Herabminderung der Tarife im Interesse des öffentlichen Verkehrs führen. Beide Anträge sind der Bundesregierung gleich genehm. Der Antrag des Abg. Harkort geht mehr auf die Einzelheiten des Art. 45 ein, während der v. Luck'sche Antrag mehr die Seite ins Auge faßt, die nach allgemeinen Verwaltungsnormen erlebt werden kann. Jedenfalls, welches Antrage Sie auch zustimmen mögen, wird der selbe volle Beachtung und reifliche Erwägung finden.

Abg. v. Luck: Der Antrag des Abg. Harkort geht weit über die Grenzen des Art. 45 der Bundesverfassung hinaus. Da ich nun aber mit der allgemeinen Tendenz desselben einverstanden bin, so habe ich einen Generalantrag gestellt, der in gleicher Absicht sich genau innerhalb des Gebietes des Paragraphen hält. Wenn wir die Neuordnungen des Herrn Bundeskommissars ins Auge fassen, daß bis jetzt nur Material über das Eisenbahnwesen gesammelt sei, so scheint es, als fehlten dem Bundeskanzleramt die Kräfte, dieses ungeheure Gebiet abzuarbeiten. (Hört! hört!) Hierzu bedarf es eines technischen Personals. Ich will durchaus nicht den Herrn Vertreter des Bundes die Befähigung für dieses Fach absprechen, aber ich glaube, das Haus würde einen Antrag auf Vermehrung der Arbeitskräfte nicht ablehnen. M. h. da einerseits der Art. 45 des Bundes auszuführen ist, andererseits aber viele wohlverworbene Rechte der Einzelstaaten und Privaten geschützt werden müssen, so empfehle ich Ihnen Annahme meines und Ablehnung des Harkortschen Antrages.

B.-R. Dr. Michaelis: Nur zwei Bemerkungen gegenüber den Neuordnungen des Vorredners möchte ich mir erlauben. Es ist eine irrite Aufstellung meiner Worte, als seien bisher nur Vorbereitungen zu § 45 der Bundesverfassung geschehen. Es hat schon manche wesentliche Einwirkung des Bundes erfolgreich stattgefunden; z. B. ist es gelungen, eine bedeutende Tarifermäßigung für ungarischen Weizen, besonders nach Köln zu erlangen.

Sodann bemerkte ich dem Herrn Vorredner, daß für 1870 schon die

Stelle eines Eisenbahntechnikers im Budget des Bundeskanzleramts in Aussicht genommen ist, und daß noch weitere Geldmittel werden gefordert werden, wenn sich ein Bedürfnis herausstellen sollte.

Abg. v. Unruh: Ein ähnlicher Antrag wie der vorliegende war schon einmal im Sollparlament angenommen, welches jedoch wenige Minuten darauf über Petitionen derselben Tendenz zur Tagesordnung überging. Der Einwand, daß solche Petitionen meistens von Solchen, die bei der Sache interessiert seien, z. B. von Grubenbesitzern, ausgehen, ändert doch an der Sache nichts. Ich habe hier nun kein persönliches, sondern ein allgemeines Interesse zu vertreten. Es ist ja nicht zweifelhaft, daß eine Tarifherabsetzung im allgemeinen Interesse wünschenswert ist, man darf dabei aber nicht ins Extrem verfallen. So könnte ja z. B. eine Staatsbahn gratisbeförderung der Personen eintreten lassen. Dann würde freilich der Verkehr ein ungeheuer sein. Doch nicht das fürchte ich; mein Bedenken gegen den Antrag Harkort liegt nur in der Befürchtung vor Eingriffen in das Privatrecht. Man muß unterscheiden zwischen Staatsbahnen und Privatbahnen. Bei den Staatsbahnen kann die Regierung den Tarif so tief herabsetzen, als sie will, obgleich ich es für unrecht halte, wenn sie es in dem Maße thäte, daß Sinen und Amortisationsosten nicht gedeckt und also die Steuerzahler herangezogen und beeinträchtigt würden. Bei den Privatbahnen liegt die Sache anders; hier ist der Staat nicht zu Tarifherabsetzungen auf eigene Hand berechtigt, und es wäre unmoralisch und betrübend, wenn er es durch Anwendung von Mitteln und Mitteln erlangen wollte. Das Kapital hat jetzt schon keine Neigung, sich an Eisenbahnanlagen zu beteiligen und es wird noch weniger geneigt sein, wenn die Tarifherabsetzungen rücksichtslos durch Maßregeln der Regierung ausgeführt werden könnten. Nur zu oft schon ist ja die Regierung über ihre Befugnisse gegenüber den Eisenbahnen hinausgegangen. Die Einbringung solcher Anträge verschwendet das Kapital immer mehr von den Eisenbahnen, so daß Sie in der That die Henne totschlagen würden, welche die goldenen Eier legte. Wollten Sie den Antrag des Abg. Harkort annehmen, so würden Sie einen Krieg hervorrufen zwischen dem Kapital in Hüttenwerken, landwirtschaftlichen Anlagen und in Eisenbahnunternehmungen. Der Antrag Harkort kann unmöglich zur Annahme gelangen. Denn theils betrifft er zu verschiedenen Gegenstände, theils geht er über die Grenzen des § 45 der Verfassung weit hinaus. Bei der Förderung des Ein-Pfennig-Tarifs hat der Antragsteller vergessen, „wen thunlich“ hinzuzufügen, da er sich nicht überall ausführen läßt. — Der Redner hebt nun in Bezug auf England hervor, daß dort nicht die Eisenbahnen, wie bei uns, sondern die Spediteure den Transport befohlen. In England besteht der Spediteur, der bei uns besteht, ist, die Zahl der Achsen, die er braucht. Ein Hinweis auf fremde Verhältnisse ist nicht immer zulässig. Ebenso wird es bei uns nicht gestattet werden, mit eigenen Waggons die Bahnen zu befahren, obwohl dies durch das Eisenbahngesetz ursprünglich nicht verboten ist. Ich empfehle Ihnen Ablehnung des Harkortschen Antrags; damit Sie Ihre Übereinstimmung mit der Tendenz derselben aussprechen, bitte ich Sie, den vollen sachgemäßen Gegenantrag des Herrn Abg. v. Luck anzunehmen.

Abg. Dr. Becker: An Eingriffen in das Privatrecht hat der Antragsteller nicht gedacht. Will man moralisieren, so trifft das Verdikt viel stärker die Eisenbahnen, die, von Natur zur Konkurrenz berufen, sich über den Tarif zum Nachteil des Publikums verständigen. Als die Eisenbahnen durch ihr Entstehen alle übrigen Verkehrsmitte besiegeln, da hatten ihre Gründer keine Rücksicht für die Interessen, die sie verlegten. Aber einmal im Besitz des Monopols vertheidigen sie es, und wir leben seit 30 Jahren unter seinen drückenden Wirkungen. Der Vergleich mit der Brod- und Bleitfrage wäre zutreffend, wenn die Eisenbahnen wie die Fleischer auf dem Markt zusammenfassen und ihre Dienste anbieten. (Heiterkeit) Das Kapital ist auch nicht von der Anlage in Eisenbahnen abgewichen, wie Abg. v. Unruh behauptet, sondern es gehörte nur hundert zu Tagen andere Mittel dazu, um es für diesen Zweck zu gewinnen. Aber gewinnen läßt es sich und ein Mitglied dieses Hauses, das nicht auf seinem Platze sitzt (Dr. Straußberg), liefert den Beweis. (Heiterkeit) Das Oberaufsichtsrecht der Einzelstaaten über die Eisenbahnen muß auf den Bunde übergehen. Redner schließt mit dem Wunsch, daß der Bunde mit der Besteuerung der Eisenbahnbillets verschont bleiben möge.

Der Antrag v. Luck wird mit sehr großer Majorität angenommen, der Harkortsche ist somit abgelehnt.

Es folgen Petitionsberichte. Eine Beschwerde des in Hamburg erscheinenden „Freischuß“, welches Blatt seit 1853 in Mecklenburg verboten ist, betrifft nicht dies Verbot, sondern das Verhalten der Oberpostdirektion in Schwerin und des Bundes-Generalpostamtes, das zu einer weiteren, aber erfolglosen Beschwerde beim Bundeskanzler Unterricht gab. Die oberste Postbehörde nahm dabei den Standpunkt ein, den Präs. Delbrück auch heute auf

weisen, daß sein und seiner Freunde Widerspruch gegen den Antrag nicht im Partikularismus, nicht in der Abneigung gegen gemeinsame nationale Schöpfungen, sondern nur in der Unmöglichkeit an das alte preußische Programm natürlicher Entwicklung seines Ursprungs habe.

Eine Petition des Schiffbauers Dunkin in Newyork nebst Modell wird dem Bundeskanzler zur Prüfung überwiesen. Wo ist das Modell? fragt Graf Schwerin. Präz.: im Vorzimmer meines Arbeitszimmers und ich lenke die Aufmerksamkeit des Hauses darauf.

Es folgt die erste Berathung des vom Abg. Kray eingebrochenen Gesetzentwurfs, betreffend die Entschädigung für die Beschränkung des Grundeigenthums durch die Festungs-Rayon-Bestimmungen:

S. 1. Für die Werthverminderung, welche das Grundeigenthum durch die Festungs-Rayon-Bestimmungen erleidet, wird dieselbe Entschädigung gewährt, welche nach der betreffenden Landesgesetzgebung für eine im Interesse des öffentlichen Wohles erfolgenden Eigentumsbeschränkung resp. Entzehrung zu leisten ist.

S. 2. Die Bezahlung dieser Entschädigung erfolgt aus der Bundeskasse. Der Abg. Kray gibt eine Darstellung der älteren Gesetzgebung, verlebt zahlreiche bezügliche Aktenstücke und wiederholt vor einer sehr teilnahmslosen Versammlung in einstündiger Rede alle Motive des Rechts und der Billigkeit, die er schon bei seinem in dieser Session an den Bundeskanzler gerichteten Antrage auf Einbringung einer Vorlage vorgebracht hat.

Bundest. Oberst v. Maydam: Das Rayongesetz bedarf vielfacher Änderungen und da, wo es unklar ist, Zweifel erweckt und Interpretationen zuläßt, einer präziseren Fassung. Auch hat es bei seiner Emanation nicht auf gewisse Bauformen, Dachdeckungen und die Verwendung des Eisens die Rücksicht nehmen können, die heute geboten ist. Sehr schwierig ist die Frage der Entschädigung bei Erweiterung alter und der Errichtung neuer Rayons. Könnte man den eingebrochenen Gesetzentwurf einfach annehmen, man würde viel Mühe ersparen. Aber er würde einen falschen Eindruck machen, indem er die Erwaltung auf Entschädigung für bestehende Verhältnisse erweitert. Die Bundes-Militärbehörde ist mit der Redaktion des Rayongesetzes, namentlich des die Entschädigung betreffenden Theiles beschäftigt. Ich refunire mich dahin, daß der eingebrochene Gesetzentwurf den Intentionen des Bundesraths nicht entspricht; er stellt sich eine unmögliche Ausgabe.

Abg. Dr. Wehrenpennig empfiehlt die Überweisung des Gesetzentwurfs und der Petitionen an eine Kommission, in der man die Frage gründlicher erörtern und der Regierung einen Stoß geben könne (Oh! oh!) weiter vorzugehen.

Abg. v. Steinmeijer erklärt, daß ihm von den Nebelständen, die der Abg. Kray bezüglich des Fort Radziwill in Posen erwähnt habe, nichts bekannt sei. Die Wasserrégulirung sei vorgangsweise aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Bewohner durch die Stadt vorgenommen worden, und wenn natürlich auch die Festungsgräben davon mitberührt worden wären, so sei die Festung als solche doch weniger beteiligt gewesen. Was den Gesetzentwurf selbst betrifft, so müsse man zugeben, daß die Entschädigungfrage eine sehr schwierige und das Haus kaum in der Lage sei, ein vollkommen entsprechendes Gesetz auszuarbeiten. Die geeignete Stelle hierzu sei die Regierung selbst und er glaube deshalb, daß der erste Antrag des Abg. Kray, der sic auf diese Adress wende, dem späteren vorzuziehen sei. Man habe bei der Entschädigung wohl zu unterscheiden zwischen der Vergangenheit und Zukunft. Für die erste sei eine Entschädigung nicht gerechtfertigt. Ein Rechtszustand, der seit Jahrhunderten geschaffen sei, habe gewissermaßen Servituten geschaffen, die auf den Bewohnern der Festung lasten. Bedenklich sei es, die Spekulation auf diesem Felde wach zu rufen und die Bonds würden nicht ausreichen. Es sei so schon üblich, daß wenn jemand etwas für das Allgemeine thun solle, er die Hand hingebt mit der Frage "was bekomme ich dafür?" Die Ansprüche würden ins Unendliche gehen und sich auch auf die Verluste für die Seite erstrecken. Was die Entschädigung für die Zukunft betreffe, so werde man dasselbe Verfahren anwenden können, wie beispielsweise bei der Prüfung von Ansprüchen, die wegen Anlagen erhoben werden, durch welche ein Anderer geschädigt wird. Er empfiehlt die Annahme des früheren Antrages Kray.

Unter ungewöhnlicher Unruhe rezipitiert Abg. Kray. Das Haus beschließt Beratung des Gesetzentwurfs an eine Kommission.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Freitag.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. Mai.

Nachdem sicherem Vernehmen zufolge das Direktorium des Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft für die projektierte Eisenbahn Liegnitz-Altdamm von Rothenburg aus den Weg über Neu-Kunersdorf, Zielenzig und Viez im Gegensatz zu der Linie über Schwiebus, Meseritz, Schwerin a. B. und Landsberg definitiv beschlossen hat, wird, wie die "B. B.-Btg." aus gut unterrichteter Quelle erfährt, die schon seit Jahren schwelende Frage wegen des Baues einer Bahn von Polnisch-Lissa über Landsberg nach Altdamm wieder eifrigst erörtert. Die "B. B.-Btg." macht dazu folgende Bemerkung:

Diese Thatache erhält ihre besondere Bedeutung, wenn man erwägt, daß der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft natürlich allein daran liegen muß, für die massenhaften Kohlentransporte aus Schlesien nach der Ostsee, welche bisher über Breslau und Posen nach Altdamm befördert wurden, durch möglichst niedrige Tariffälle der neuen Liegnitz-Altdammer Bahn den Klang abzugewinnen, dies aber nur möglich ist, wenn der weite Umweg über Posen vermieden und durch den Ausbau der Linie Lissa-Altdamm eine noch kürzere Verbindung zwischen Schlesien und der Ostsee als die über Liegnitz hergestellt wird. Die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Gesellschaft scheint sich der Gefährlichkeit einer solchen Konkurrenzlinie auch vollkommen bewußt zu sein, denn sie soll in jüngster Zeit an den Handelsminister das Ersuchen gestellt haben, jedem Eisenbahunternehmen in der Richtung von Lissa über Bentzien auf Landsberg die Genehmigung zu verjagen. Es ist erklärlich, daß die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn derartige Wünsche hat, ob ihnen der Handelsminister wird entsprechen können, dürfte indeß zweifelhaft sein. Die Provinz Posen ist zur Zeit noch so arm an Eisenbahnen, daß, wenn sich ein Unternehmer für das Projekt Lissa-Altdamm finden sollte, resp. wenn die Aktionäre der Oberschlesischen Eisenbahn sich entschließen sollten, die Linie zu bauen, Seitens der Regierung dem wohl kaum Schwierigkeiten entgegen-gezeigt werden dürften.

**Mietshsweise Benutzung der Wasserleitung.** Wirthen, die ihren Mietern die Wohlthaten der Wasserleitung im Hause bisher nicht zu kommen lassen konnten, weil sie die Einrichtungskosten fürchteten, oder auch wohl nicht zu bestreiten im Stande waren, somit jetzt der Gelbgießermeister Oiferski durch die Verpflichtung entgegen, eine Wasserleitung auf seine Kosten in das betreffende Grundstück einzulegen und dieselbe dem Eigentümer zur mietshsweisen Benutzung zu überlassen. Die Mietshsleitung bleibt so lange Eigentum des Herrn Oiferski, als bis sie nicht vollständig bezahlt worden ist. Der Wirth aber hat jederzeit das Recht, entweder die ganze Leitung zu bezahlen, oder Abschlagszahlungen auf die Gesamtkosten zu leisten; die abgezahlte Summe kommt dann bei der Mietshsberechnung nicht mehr in Betracht. Die jährliche vom Wirth zu entrichtende Miete beträgt 10% für das Anlagekapital und die Unterhaltung der Leitung. Herr Oiferski behält das Recht vor, die Leitung bei Nichtzahlung der Miete abzuschließen und nach drei Monaten, falls der Eigentümer seinen Verpflichtungen innerhalb dieser Zeit nicht genügt, das ganze Mietshsverhältniß aufzugeben, sowie die ganzen Einrichtungskosten sich bezahlen zu lassen. Das Mietshsverhältniß darf im Falle regelmäßiger Zahlung der Miete von Herrn Oiferski erst nach Ablauf von 6 Jahren gekündigt werden. Dies sind die wichtigsten Punkte eines Kontrakts, den Herr Oiferski mit Genehmigung der städtischen Behörden mit dem Besitzer des Grundstücks abschließt.

**Berbrecherstatistik.** Im ersten Quartal d. J. sind im Bezirk des hiesigen Appellationsgerichts folgende Buchhausstrafen verhängt worden: Wegen Meuterei sind 7 Personen mit 2 Jahren Buchhaus bestraft worden, 4 Personen wegen Aufruhr mit 2 J., 3 Personen wegen Kleindeit mit 2 J., eine Person wegen versuchter Doppellese mit 2 J., eine Person wegen Morde des lebenslänglich, eine Person wegen Totschlagens mit 10 J., eine Person wegen Kindermordes mit 6 J. Wegen Diebstahls: 2 Personen mit 6 J., 11 Personen mit 5 J., eine Person mit 3½ J., 6 Personen mit 3 J., 2 Personen mit 2½ J., 38 Personen mit 2 J., eine Person mit 1 J. zusätz-

lich, 2 Personen mit 6 J. zusätzlich; wegen Uekundenfälschung 3 Personen mit 2 J., eine Person wegen Brandstiftung und Diebstahls mit 10 J., eine Person wegen Brandstiftung mit 4 J., eine Person wegen Verbrechen und Vergehen im Amte mit 3 J. Wegen Verbrechen im Amte und Uekundenfälschung: eine Person mit 3 J. und eine Person mit 2 J. Wegen Diebstahls und Vermögensbeschädigung 1 Person mit 5 J.; eine Person wegen fahrlässigen Meideins und Diebstahls mit 6 J.; eine Person wegen Diebstahls und vorzüglicher Misshandlung mit 5 Jahren, 1 Person wegen Diebstahls, Gebrauch eines für einen Andern ausgestellten Attestes und Führnung eines falschen Namens mit 2 J.; eine Person wegen Diebstahls und Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 5½, und wegen Hehlerei 1 Person mit 3 J. und 1 Person mit 2½ J. Buchhaus.

**Verschwundene.** Vor einigen Tagen ist ein hiesiger Exekutor verschwunden, ohne daß man bis heut eine Spur von ihm entdeckt hat. — Ein Briefträger, der ebenfalls zwei Tage umhergeirrt, ist heut Morgen wieder im Dienst erschienen.

+ **Gostyn, 5. Mai.** Für die Wiederbefreiung des hiesigen, seit Weihachten v. J. erledigten Bürgermeisterpostens, sollen die Meldungen bis zum 15. d. M. erfolgen; eine bedeutende Anzahl von Bewerbungen sind dem Verein nach bereits eingegangen. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte das frühere Gehalt von 300 Thlr. auf 400 Thlr. erhöht, die l. Regierung hat die Erhöhung jedoch nicht für genügend erachtet, vielmehr das Gehalt auf 500 Thlr. festgesetzt neben 100 Thlr. Entschädigung für Schreibhilfe und 50 Thaler für Schreibmaterial. Die Aufzehrung des so auf fast das Doppelte getigten Gehaltes wird der hiesigen Kommune sehr schwer werden. Allerdings ist die Salenzahl hier seit einigen Jahren gestiegen, aber fast nur durch die Garnison und die zahlreich hierher angezogenen Arbeiter; von beiden aber hat die Kämmerer-Einnahme keinen Zuwachs, noch ist eine Verbesserung der Lage der Bürger unverkennbar, vielmehr werden die Besitzthümer dieser immer mehr mit Hypothekenlasten belastet. Hierzu kommt, daß die evangelische Schulsozialität noch kein Schulhaus hat, während das der katholischen Sozialität baufällig und zu klein ist. Auch entpricht die Lehrerzahl der Schülerzahl nicht und ist die Vergrößerung der ersten durchaus dringendes Bedürfnis, sollen unsere Schulen nicht hinter den Dorfschulen zurückbleiben; denn faktisch kann in einer Schule nichts geleistet werden, in der, wie hier, der vierte katholische Lehrer 180 Kinder in der Klasse hat und dabei noch in einem Zimmer, das kaum Raum für 60 Kinder bietet. Die beste Illustration zu unseren kommunalen Verhältnissen liefern die Umstände, daß wir bereits bis jetzt 100 Proz. der Klassenstein an Kommunalbeiträgen gezahlt haben und daß, trotzdem der diesjährige Armenetat um 100 Proz. erhöht worden ist, sich schon jetzt die Unzulänglichkeit derselben herausstellt.

Es. **Grätz, 6. Mai.** Am letzten Sonnabend hielt der hiesige nur noch dem Namen nach bestehende und ungefähr nur 10 Mitglieder zählende Turnverein eine Generalversammlung ab und faßte, da er zu der Überzeugung gekommen, daß er in seiner jetzigen Gestalt ein zweckloses Dasein friste, den Beschuß, alle Freunde des Turnens unserer Stadt zu einer am 8. d. Mts. im Schützenhaus stattfindenden Versammlung einzuladen. Es wird von dem Resultate derselben abhängen, ob der Verein sich sich ganzlich aufslösen oder neu organisiert zu der einmal dagewesenen Blüthe wiedergelangen wird. Eine recht rege Beihilfung ist höchst wünschenswert. Sollte sich dabei der zu reorganisirende Verein entschließen, zugleich den zu gründenden Feuerwehr- und Rettungsverein zu bilden, so würde dies für das Gemeinwohl der Stadt von der größten Wichtigkeit sein.

**G Kempen, 5. Mai.** Gestern ist das eine Meile von hier entfernte Rittergut Milzorzy aus den Händen des Rittergutsbesitzers v. Szarejowski auf den Herrn Adolf v. Bezyt um den Kaufpreis von 103,500 Thlr. übergegangen. An diesem Gute ist recht elektant nachzuweisen, wie sehr der Grundbesitz seit einem Jahrzehnt im Preis gestiegen ist. 1863 wurde es von zwei hiesigen Kaufleuten für 60,000 Thlr. erstanden; diese verlaufen es 1864 an den bisherigen Besitzer für 85,000 Thlr. und jetzt ist daselbe um den Preis von 103,500 Thlr. veräußert worden, ein Preisaufschlag von 43,500 Thlr. seit etwa 5 Jahren. — Seit zwei Tagen wird in der hiesigen jüdischen Bevölkerung eine Sammlung für die nothleidenden Juden in Russland veranstaltet. Die Bevölkerung ist ziemlich rege, und wird hoffentlich um des philantropischen Zweckes willen eine ansehnliche Summe zusammenstellen.

**s. Kirchplatz Boruy, 5. Mai.** Die Gemeinden Alt-Boruy, Neu-Boruy und Scharke, deren Inhaben durchweg isoliert wohnen, beansprichten zu einem Vereine zusammenzutreten, welcher den Siedl hat, den Mitgliedern desselben bei einem Brandunglück den Wiederaufbau der Gebäude durch Gewährung derjenigen Summe, welche nach vorhergegangener Einschätzung der Gebäude festgestellt worden ist, sowie durch Leistung von Spanndiensten Beihilfe Heranziehung von Baumaterialien zu erleichtern. Zu diesem Zweck beschäftigen sich dieselben in dieser Woche mit dem Entwurf eines Statuts, welches nach erfolgter Aufführung der l. Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden wird.

**s. Meseritz, 5. Mai.** Am Dienstag den 4. Mai in der Morgenstunde hat sich der beim hiesigen Hauptsteuer-Amt beschäftigte Supernumerar v. S. aus Wolfstein mit einem Rätselmeister den Hals durchschnitten, in Folge dessen sein Tod sofort erfolgte. Das Dienstmädchen, welches ihm den Kaffee brachte, fand ihn noch entkleid regungslos im Bett liegen, und in der Meinung, er schlummere noch, versuchte sie, ihn zu wecken, erkrachte indessen nicht wenig, als sie am Halse die klaffende Wunde bemerkte. Die Polizei stellte, nachdem sie sich am Ort und Stelle über den Thatbestand orientirt, denselben unzweifhaft als Selbstmord fest. Das Motiv soll neben Familienzwischenissen unglückliche Liebe gewesen sein.

# **Neustadt v. B., 5. Mai.** Das 3½ Meilen von hier belegene, dem Rittergutsbesitzer Herrn Aldermann gehörige 3000 Morgen umfassende Rittergut Chudopfice ist in diesen Tagen in den Besitz des Hotelbesitzers Heinemann in Breslau für den Preis von 185,000 Thlr. übergegangen.

**s. Neutomysl, 5. Mai.** Heute langt per Telegraph die Nachricht hier an, daß unser Pastor, Mr. Tittel, in Döhrenfurt (Schlesien) zum Prediger gewählt worden ist. Mit tiefem Bedauern sieht ihn seine Parochie, denn sie ist derartig klein, daß sie sich in jüngster Zeit an den Handelsminister das Ersuchen gestellt haben, jedem Eisenbahunternehmen in der Richtung von Lissa über Bentzien auf Landsberg die Genehmigung zu verjagen.

**s. Ratibitz, 6. Mai.** Der Kaufmann Mr. Calvary zu Posen hat vor einigen Wochen aus dem Nachlaß seines verstorbenen Vaters, Mr. Moses Calvary, der hiesigen israelitischen Gemeinde ein Geschenk von 100 Thalern überreicht, von dessen Zinsen 1½ der hiesigen Korporationskasse zufließen, ½ an hilfsbedürftige Korporationsmitglieder jährlich am Sterbetage des Moses Calvary vertheilt werden sollen.

**s. Gnesen, 5. Mai.** In der Mitternachtsstunde der verflossenen Nacht ist ein einzelne steigendes Wohnhaus eines hiesigen Maurers fast total abgebrannt. Unglücklicher Weise hat dabei auch eine arme taubstumme Frau, welche das Haus schon verlassen hatte, aber wiederum hineingekommen war, um ihren 14-jährigen Sohn, den sie vermisste, zu retten, durch den Zusammensturz des Gebäudes ihren Tod gefunden. Der Sohn war schon vorher ohne Wissen der Mutter aus der Wohnung geflüchtet. — Durch gewaltiges Einbrechen in die hiesige Synagoge haben Diebe wiederum, gerade so wie vor zwei Jahren, die dort vorhandenen Armenbüchsen, 4 Stück, welche an verschiedenen Stellen fest angenagelt waren, in der vorigen Nacht abgebrochen und entwendet. Es fallen darin die Opfergaben seit länger als einem Jahre sich befinden. — Die schon vor einigen Tagen eingetretene kalte Witterung, welche in der letzteren Nacht sogar bis zum Frost gekreist hat, hat die bei dem ziemlich hohen Blätterdach der Obstbäume vorhandenen Aussichten auf ein reiches Obstjahr sehr getrübt. Auch die Feld- und Gartenschrüte haben stark gelitten. — Die diesmaligen Theater-Vorstellungen des Herrn Gebr. Gehrman werden, obgleich gegen die Leistungen der Gesellschaft nichts einzubauen ist, so schwach bejubelt, daß derselbe schwerlich seine Rechnung gefunden hat und seinen Besuch wohl nicht wiederholen dürfte.

**Vereine und Vorträge.** In der Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereins am Mittwoch mache Herr Prof. Dr. Szafarkiewicz zunächst einige geschäftliche Mitteilungen. Danach hat im vergangenen Jahre der Verein drei Mitglieder verloren: eines durch den Tod (den Polizeipräfidenten von Bärenprung) zwei durch Verzerrung, unter diesen den bisherigen Vorsitzenden des Vereins, Herrn Oberpräsidenten von Horn; sechs Mitglieder sind neu beigetreten. Sadann wurde zur Neuwahl des Vorstandes für die beiden Jahre 1869 und 1870 geschritten; und zwar wurden durch Ablammlung einstimmig gewählt resp. wiedergewählt: zum Vorsitzenden der hr. Oberpräsident Graf v. Königsmarck, zum Vizedirektor des Apoth. Jagielski, zum Bibliothekar hr. Dr. Magener; zum Sekretär Herrn Dr. Szafarkiewicz. Die gewählten nahmen die Wahl an; der Herr Oberpräsident versprach, die Zwecke

des Vereins nach Kräften zu fördern. — Nach Erledigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten erläuterte Herr Dr. Szafarkiewicz eine von ihm vorgezeigte "abyssinische Pumpe". Bekanntlich dient dieselbe dazu, aus einem Erdreich, welches in nicht zu großer Tiefe Wasser enthält, dasselbe möglichst rasch zu gewinnen, ohne erst mit bedeutendem Aufwande von Zeit und Mühe einen Brunnen zu graben. Zu diesem Zwecke wird ein eisernes Rohr von geringem Durchmesser, welches vorne mit einem Erdbohrer versehen ist, in die Erde hineingebohrt. Überhalb des Bohrers hat das Rohr zahlreiche Löcher, welche durch ein Drahtnetz gegen Verstopfung durch Erde beim Bohren geschützt sind. Das Drahtnetz wiederum wird durch einen starken herumgewundener Draht gegen äußere Verlebung geschützt. Glaubt man nur die genügend Tiefe beim Bohren erreicht zu haben, und auf eine wasserführende Sandstufe gelangt zu sein, so wird das obere Ende des Rohrs mit dem Pumpenstiel luftdicht in Verbindung gesetzt. Das Rohr, welches an der festzuschraubenden Dichtungsplatte die luftdichte Verbindung vermittelt, bildet zu gleicher Zeit das Saugventil, welches mit einer Metallplatte beschwert ist. Im Pumpenstiel bewegt sich der Kolben u. s. w.; Alles dieses möglichst kompakt und dabei solide ausgeführt. Wird nun die Pumpe in Bewegung gesetzt, so steigt das Wasser, gemischt mit feinem Sande, durch das Rohr empor, bis sich nach längrem Pumpen in den untersten Theil des Rohrs ein hohler Raum gebildet hat, welcher zum Theil mit zurückgebliebenen gröberen Sande angefüllt ist. Das Wasser, welches nur durch diesen in das Rohr dringt, ist schließlich klar und geneigbar. An verschiedenen Stellen unserer Stadt sind mit solcher abyssinischer Pumpe Versuche gemacht worden, so z. B. in der Cegielkischen Fabrik, auf dem Grundstück des Herrn Krzyzanowsk. i. s. w., und man hat recht klares, wenn auch bisweilen durch Farbenfarben braun gefärbtes Wasser erhalten. Es wurden am Mittwoch auf dem Grundstück der Real-Schule gleichfalls mehrere Bohrversuche angestellt; doch siek man nirgends auf eine wasserführende Sandstufe. — Eine andere Methode, um ohne Bohrvorrichtung möglichst rasch ein eisernes Rohr in die Erde hineinzutreiben, hat Herr Pendant Wiltschek auf dem Grundstück der hiesigen Gasanstalt mit vielem Erfolg angewandt. Ein Versuch dieser Art wurde am Mittwoch auf dem Hofe der Real-Schule angestellt. Ein weiteres Rohr, bewehrt mit etwa einem Zentner, wurde senkrecht aufgestellt und durch dasselbe ein engeres Rohr hindurchgesteckt; dieses engere Rohr wurde durch einen Schlauch mit einem Druckwerk verbunden; sobald nun das Druckwerk in Thätigkeit gesetzt wurde, spülte das Wasser das Erdreich mit Webenzen hinweg und beide Rohre, das engere und weitere, sanken durch ihr eigenes Gewicht und dasjenige der Belastung in das entstandene Loch hin ein; während nun durch das engere Rohr andauernd Wasser hineingespült wurde und aus dem weiteren Rohre die schmutzige Mischung von Wasser und Erdreich herausdrang, sanken beide Rohre immer tiefer, und zwar so rasch, daß nach Verlauf von drei Minuten etwa eine Tiefe von 12 Fuß erreicht war. Trennen die Rohre auf einen Stein, welcher das Weitersinken zunächst verhindert, so wird dieser so lange umspült, bis er seitwärts in die entstandene Höhlung fällt, worauf dann die Rohre ungehindert weiter sinken.

## Die Ausstellung in Lissa.

Wer sich am letzten Montage dem Weihbildne unserer Stadt genähert, dem mußte aus dem lebhaften Treiben an den Zugängen und im Innern der selben, wenn es ihm auch nicht schon der Flaggenstumpf von der Höhe des Rathausdachmastes und von dem Empfangsgebäude des Bahnhofes verriet, es alsbald offenbar werden, daß etwas Außerordentliches hier vor gehe. Neben einer unzähligen Menge von Fußgängern jedes Standes, Geschlechtes und Alters, die im bunten Gewühl geschäftig auseinander vorbeilaufen, bewegte sich zahlloses Fuhrwerk, mehr oder weniger raschen Schrittes, von der vierspannigen Gala-Equipage bis zum beißenden ländlichen Einspanner herab, im bunten, formlosen Gemisch durch die verschiedenen Straßen und Plätze der Stadt und fast alle schlügen sie ihre Richtung nach dem Ostausgang der selben ein. Denn dort, und zwar der außerhalb der Stadt belegene Militär-Gerzerplatz war der Zentralpunkt des Schaufestes, welches der schaustufigen Menge von dem hiesigen (Kosten-Frau-Städter) landwirtschaftlichen Vereine gestern und heute geboten wurde.

aus. Hier standen in wohlgeordneten Reihen zunächst die Buchtpferde, voran die Buchtengste, hinter denselben in zweiter und dritter Reihe die Buchtfüten, zum Theil mit ihren Fohlen. Demnächst stierten uns mit ihrem mächtigen, drohenden Gehörne die Buchtfüter entgegen, die gleich den mutigen Hengsten zu mahnen schienen, unserer Bewunderung ihres kraftvollen Riesenbaues in etwas beeindruckender Entfernung Ausdruck zu geben. Hinter ihnen folgten in bunten Reihen die Buchtfüte, in denen wir außer den heimischen die schönsten, edelsten und renommiertesten Rassen des Auslandes vertreten fanden. Dahinter endlich zeigte uns das zum Verkauf ausgestellte Pferd- und Fohstier, welche Fortschritte unsere rationalen Landwirthe auch in diesem Zweige des landwirtschaftlichen Kulturbetriebes in der jüngsten Zeit gemacht.

(Schluß folgt.)

## Die deutschen Land- und Forstwirthe

versammeln sich in diesem Jahre zum siebenundzwanzigsten Male in der schlesischen Hauptstadt Breslau in der Zeit vom 9. bis 15. Mai, um ihre Ansichten und Erfahrungen sowohl in größeren als in kleineren Kreisen auszutauschen und persönliche Bekanntschaften unter einander anzuknüpfen, resp. fortzusetzen. Der „König. B.“ entnehmen wir darüber Folgendes:

Die erste dieser Versammlungen fand vom 2. bis 7. Oktober 1837 in Dresden statt und war nur von 145 Mitgliedern besucht; die jüngste wurde im vor. Jahre in Wien abgehalten, nachdem man in den Jahren 1866 des Krieges und 1867 der Pariser Ausstellung wegen dieselbe verlegt hatte. Man glaubte allgemein, nachdem die politische Lage Deutschlands durch den Austritt Österreichs und in Folge der Scheidung des Nordens vom Süden durch die Mainline sich so wesentlich verändert hatte, würden auch die Versammlungen der deutschen Land- und Forstwirthe sich mehr oder weniger in zwei resp. drei Lager gruppieren; allein es hat sich doch gezeigt, daß das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit sowohl, als auch das Bedürfnis gegenwärtigen Gedankenaustausches groß genug ist, um diese politischen Neuerlichkeiten zu überwinden. In Wien war der Besuch der Versammlung Seitens der norddeutschen Landwirthe ein recht zahlreicher, während die Theilnahme seitens der österreichischen Landwirthe sich fast nur auf die deutschen Provinzen erstreckte. In Folge dessen stieg auch die Gesamtzahl der Theilnehmer nicht über 500.

Von den früheren Versammlungen der deutschen Land- und Forstwirthe waren die zu Königsberg im Jahre 1863 mit 3307, die zu Schwerin im Jahre 1861 mit 2575, die zu Kiel im Jahre 1847 mit 2498 und die in Prag im Jahre 1856 mit 1865 Theilnehmern die beobachteten; der geringste Besuch fand statt zu Kleve im Jahre 1855, wo sich nur 207, und in Salzburg im Jahre 1851, wo sich nur 311 Mitglieder zusammenfanden.

Die außerordentlichen Anstrengungen, welche man in Breslau macht, die bekannte Rücksicht und Intelligenz der schlesischen Landwirthe, die Ruhe in der Politik, so wie die günstige Jahreszeit lassen erwarten, daß die Zahl der Theilnehmer der Breslauer Versammlung alle andern übertragen wird. Die ganze Provinz hat einen Garantiefonds von 10,000 Thlr. aufgebracht, zu dem der König noch 5000 Thlr. und die Stadt Breslau noch 2000 Thlr. bemüht haben, so daß das Fest-Komitee im Stande ist, ungeschickt die umfangreichsten Vorbereitungen nach allen Seiten hin zu treffen.

Während der Versammlungstage abgehaltenen Ausstellungen werden den Theilnehmern ein eben so reiches als anschauliches Bild der schlesischen sowohl als der deutschen Produktion in Land- und Forstwirtschaft bieten, welches um so belehrender und interessanter wird, wenn wir erwägen, daß den Mitgliedern gewöhnlich eine ausführliche Beschreibung der Provinz als Festprogramm bisher geboten wurde, die auch diesmal wohl nicht ausbleiben wird. Hierzu kommen noch die Exkursionen auf benachbarte, durch ihren zeitgemäßen Wirtschaftsbetrieb hervorragende Güter, bei deren Besichtigung den Theilnehmern die Gelegenheit zu gegenseitiger Belehrung in höchstem Maße geboten wird.

Mit der Versammlung werden verbunden sein: 1) der sechste internationale Maschinen- und Gerätemarkt; 2) der sechste schlesische Buchtfischmarkt; 3) eine Schaustellung von Pferden, Kindern und Schweinen aller deutschen Länder; 4) die sechste schlesische Schafsfau; 5) eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Produkten und landwirtschaftlich-technischen Fabrikaten; 6) eine Bettwisch-Ausstellung; 7) eine Geflügel-Ausstellung; 8) eine Ausstellung von Produkten der Bienen- und Seidenzucht; 9) eine Ausstellung von Erzeugnissen des Gartenbaus; 10) eine forstwirtschaftliche Ausstellung.

Die Aussteller der ersten, zweiten und vierten Kategorie können keine Prämien erhalten; Produkte der übrigen Kategorien können jedoch durch Medaillen, so wie durch ehrende Anerkennungen prämiert werden.

Das Programm der Berathungs-Gegenstände ist gleichfalls ein sehr reichliches. Für die Plenarsitzungen sind fünf Fragen, für die acht Sektionen (Acker- und Wiesenbau, Thierzucht, Forstwirtschaft, Volkswirtschaft, technische Gewerbe, Obst-, Wein- und Gemüsebau, Bienenzucht, Seidenbau) sind 58 Fragen zur Besprechung aufgeworfen, die größtentheils noch unerledigt in den landwirtschaftlichen Beiträgen bisher diskutiert wurden und durch mündlichen Gedanken-Austausch der Gegner, die sich nun auch persönlich kennen lernen, jedenfalls ihrer Entscheidung bedeutend näher gerückt werden.

Das Präsidium liegt in den Händen des langjährigen Präsidenten des landwirtschaftlichen Central-Vereins für die Provinz Schlesien, des Herrn Grafen v. Burgbaus auf Laasau und des Geh. Regierungsraths Settegast, Direktors der landwirtschaftlichen Akademie zu Proskau bei Oppeln. Die Geschäftsführung besorgt der als Redakteur des „Landwirth“ bekannte Generalsekretär Korn und die Ordnung und Zusammenstellung der landwirtschaftlichen Produkte aller Art hat der Landesälteste Eisner v. Gronow auf Kalinowitz übernommen.

Bei der anerkannten Strebsamkeit und Tüchtigkeit dieser in allen landwirtschaftlichen Kreisen bekannten Männer dürfen wir mit Recht etwas Außerordentliches in Breslau erwarten.

Der Bericht schließt mit einer Aufforderung an die rheinischen Landwirthe zu reger Beihilfung unter Hinweis darauf, daß im vorigen Jahre in Wien vorläufig die Stadt Bonn als Versammlungsort für das Jahr 1870 in Aussicht genommen wurde.

Wann wird dies einmal der Stadt Posen begegnen?

## Staats- und Volkswirtschaft.

**Berlin**, 6. Mai. Es ist eine Übersicht der im Jahre 1868 zum Eingang in den Zollverein verzollten und zollfrei abgefertigten Gegenstände, verglichen mit der gleichen Abfertigung im Vorjahr, zusammengestellt worden. Nach derselben gingen an Erzeugnissen des Landbaus im vorigen Jahre ein 13,100,000 Schaffel Weizen (im Vorjahr 15,700,000 Schff.), 10,400,000 Sch. Roggen (im Vorjahr 13,500,000 Sch.), 7,000,000 Sch. Gerste (im Vorjahr 4,200,000 Sch.), 5,100,000 Schffl. andere Getreidearten (im Vorjahr 4,500,000 Schffl.), 736,000 Schffl. Hülsenfrüchte (im Vorjahr 580,000 Schffl.), 1,729,000 Schffl. Dölfamereien (im Vorjahr 2,127,000 Schffl.) u. s. w. Bei dieser Übersicht haben Schleswig-Holstein, Lauenburg, Hamburg, Lübeck und Mecklenburg nur nebenbei aufgeführt werden können, weil sie nicht während der ganzen in Betracht kommenden Zeit dem Zollverein angehörten. Es wurde in diese Theile des Zollvereins im Jahre 1868 eingeführt über 400,000 Sch. Weizen, 520,000 Sch. Roggen, 283,000 Sch. Gerste, 256,000 Sch. andere Getreidearten, 50,000 Schffl. Hülsenfrüchte, 104,000 Sch. Dölfamereien u. s. w.

\*\* Die Staatslotterie, deren Aufhebung von Jahr zu Jahr verkündet wird, während der Finanzminister stets beharrlich erklärt, er könne die Einnahme, die der Staat von der Lotterie bezieht, bei der gegenwärtigen Finanzlage nicht entbehren, wird wenigstens der „Trib.“ zufolge einer Reform unterworfen werden. Da es sich dabei hauptsächlich um Staatseinnahme handelt, so findet man es billig, daß der Staat auch die ganze Einnahme beziehe, nicht aber sie mit den Kollektoren teile. Nach der jetzt bestehenden

Einrichtung sagt man wohl nicht zu viel, wenn man behauptet, der Anteil, den die Kollektoren haben, sei bedeutender, als der in die Staatsklassen fließende. Wir haben zwar keinen Lotterie-Einnahmer mehr, der wie der verstorbenen Stadtrath Seeger jährlich im Durchschnitt 40,000 Thlr. aus seiner Kollekte gewinnt; dagegen gehört ein Gewinn von 5000—10,000 Thlr. keineswegs zu den Seltenheiten. Die Kollektoren hatten früher einen Sinn, als das Publikum noch zum Kauf der Lose animirt werden mußte; aber seit einer langen Reihe von Jahren hängt die Überlassung eines Lotterieloses gewissermaßen von der Gunst der Lotterie-Einnahmer ab, und zahllose unprivilegierte Losshändler wetteifern mit den privilegierten in dem Abhängen der Lose. Die Kollektoren sind nicht mehr Geschäft, sondern Pfunde, und es ist nicht der entfernte Grund vorhanden, die Lotterie-Einnahmer eine Million und darüber mühslos verdienen zu lassen, wenn der Staat die Lotterie als ein unentbehrliches Finanzunternehmen aufrecht erhalten muß.

**Kopenhagen**, 5. Mai. (Tel.) Das dänisch-russische Kabel ist heute Morgen 5 Uhr glücklich bei Elbau an das Land gebracht.

**Kirchplatz-Borun**, 5. Mai. [Soppen.] Die Blauheit im Geschäft will noch nicht weichen und scheinen sich die Hoffnungen der Produzenten auf bessere Preise durchaus nicht realisiren zu wollen. Primawaare gilt immer noch nicht mehr als 5 bis 7 Thlr. pro Ztr.; geringere Sorten bringen selbstverständlich noch weniger. Obgleich vor einigen Tagen ein Kaufmann aus Böhmen hier eingetroffen ist, so zahlt derselbe natürlich auch nicht höhere als die notirten Preise; denn das Angebot ist stark und die Abnahme gering.

## Bermischtes.

\* **Berlin**, 4. Mai. Gestern Mittag fand auf dem Territorium der Kolonie „Westend“ die feierliche Enthüllung eines Standbildes des Königs statt. Unter dem Vortritt des Musikcorps des Kürassier-Regiments setzte sich der Zug die Hauptstraße entlang in Bewegung, zur Rechten schon eine recht hübsche Anzahl theils fertiger und bewohnter, theils noch im Bau begriffener Villen, die alle mit reichstem Flaggenschmuck bedeckt waren, zur Linken mit dem bis jetzt nur wenig durch Baustilettchen unterbrochenen Ausblick auf die Thallandschaft. Das Denkmal selbst, am Ende der Straße, gegen den Grunewald zu belegen, war verhüllt. Nach einer musikalischen Introduction sprach Herr Hübner-Cramm in lebhaft empfundener Verlein die Anwesenden an, und als die Hütten gefallen waren, brachte die ganze Versammlung dreimalige Hochs zuerst auf den König, dann auf die Königin A. und das ganze Königl. Haus, aus. Das Standbild, eine Kolossalbüste des Königs aus braunlichem Zement auf einem hohen Piedestal, ausgeführt von Hrn. Becker, zeichnet sich nicht nur durch die Treue aus, mit welcher die Gesichtszüge des Königs wiedergegeben sind, sondern auch durch den außerordentlich wohlwollenden und freundlichen Ausdruck, den der Künstler in diese Züge hineingelegt gewußt hat.

\* **An eine Konkursmasse** gelangte kürzlich eine WaarenSendung, die der Gemeindeschulden vor der Gründung des Konkurses bestellt hatte. Derselbe hatte zwar Wechsel über den Betrag der Sendung schon vorher an den Fabrikanten gegeben, der letztere jedoch den Spediteur nachträglich beauftragt, die Waaren nicht an den ursprünglichen Adressaten, sondern an einen Agenten des Fabrikgeschäfts zu verabsolven. Dieser veränderte Auftrag blieb in Folge eines Verfehlens unbeachtet, die Sendung gelangte gleichzeitig mit Gründung des Konkurses an den Gemeindeschulden und wird jetzt vom Fabrikanten zurückverlangt. Da der Konkursverwalter die Waaren nicht ausliefern will, so hat der Fabrikant wegen seines wahrscheinlichen Verlustes den Spediteur in Anspruch genommen. Da ein Fall dieser Art von prinzipieller Wichtigkeit ist, so ist man, sagt die „Trib.“, welche dies berichtet, in Kaufmännischen Kreisen auf die Entstehung ungewöhnlich gespannt.

\* **Gegen v. Jastrow** hat man bekanntlich die Anklage wegen des Cornischen Mordes fallen lassen; dagegen soll dieselbe bezüglich des Hanckschen Falles auf versuchten Mord und Vornahme unzüglicher Handlungen mit Kindern unter vierzehn Jahren gerichtet sein. Die Anklage wegen versuchten Mordes basirt darauf, daß an dem Halse des Knaben Hanck nach der That eine Strangulationsmarke gefunden worden ist. Bei allen Verbrechen und Vergehen wird der Verjud ebenso wie die That selbst bestrafft; ausgenommen sind diejenigen Verbrechen, welche mit der Todesstrafe oder lebenslänglicher Zuchthaftstrafe bedroht sind; in solchen Fällen tritt eine zeitige Zuchthaftstrafe von mindestens zehn Jahren ein. Von Jastrow würde also, falls das Verdikt der Geschworenen auf Schuldig lauten sollte, eine langjährige Zuchthaftstrafe zu erwarten haben.

\* **In der Fournierschen Sache** soll nach der „Voss. Ztg.“ der Staatsanwalt zwar sein Votum für Erhebung der Anklage abgegeben, das Kultusministerium aber den Kompetenz-Konflikt erhoben haben.

\* Der „Nordd. Allg. B.“ gibt folgendes Schreiben zu:

Hansdorf, 21. April 1869.  
Herr Redakteur! Verschiedene Zeitungen bringen einen Auszug eines im „Frankfurter Journal“ gebrachten Aufsatzes, worin das Eisenbahn-Unglück bei Erkner besprochen wird. Gestatten Sie, daß ich als Augenzeuge (ich befand mich mit Urlaub von Berlin zurückkehrend, im verunglückten Zuge) den Artikel als eine Verleumdung eines Mitgliedes unseres königl. Hauses bezeichne und Ihnen darüber einen genaueren Bericht, den ich zu beiden bereit bin, zur gütigen Widerlegung ergebnist übersehende. Nachdem den Passagieren an Ort und Stelle Nachricht von dem Tode des Lokomotivführers Kieß und der schweren Verwundung des Zugführers Pohl gegeben war, waren Se. f. H. der Prinz Albrecht (Sohn) der Erste, der für die so schwer Verletzten seine innige Theilnahme ausdrückte und wie ich vermuthe, da ein von unbekannter Hand gespendeter Beitrag von fünfzig Thaler dem Sammler übergeben gewesen, nur von Höchstdemselben herriethen konnte. Es ist unwahrscheinlich, wenn behauptet wird, S. f. H. haben das Fenster zugeschlagen, ohne von der Bitte des Sammlenden Notiz zu nehmen, da höchstselbst größtentheils außerhalb des Wagens an der Seite des verunglückten Zuges sich befand. Ferner ist es eine Unwahrheit, daß dem Werke der Barnheimer durch Heranbringen des neuen Zuges ein Ende gemacht wurde. Es war hierzu Zeit genug. Erst nachdem der Zugführer aus seiner schrecklichen Lage befreit worden, welches länger als drei Viertelstunden währete, begab ich mich zu Fuß nach Erkner, um eine Maschine und Wagen zur Unglücksstätte zu holen. Von Erkner zurückgekommen, wurden an der Stelle des Vorfalls die Passagiere aufgenommen, und forderte Se. f. H. Höchsteigen mehrere Passagiere auf, mit ihm in einem Coupé Platz zu nehmen. Ferner ist es unwahr, wenn behauptet wird, Se. f. H. haben in Erkner mit dem Prinzen Hobenschen den einzigen Wartesaal für sich mit Besitztag belegt, und daß die Passagiere gezwungen gewesen, auf dem Perron, auf der Treppe und auf dem Flur zu kämpfen. Sämtliche Passagiere hatten im Wartesaal Platz genommen, denn S. f. H. haben denselben nicht betreten. Höchstdemselben haben das Coupé nur verlassen, um in den von Berlin gekommenen, für Breslau bereit gestellten Zug überzusteigen. Ebenso ist es unwahr, daß der Zugführer Pohl auf den Flur gelegt worden; Niemand von den Passagieren hat denselben in Erkner gesehen, denn derselbe traf erst auf einem Bahnmeister-Handwagen in Erkner ein, nachdem wir die Station verlassen hatten. Dies der Wahrheit gemäß.

Jäckel, kgl. Stations-Postbeamter zu Hansdorf.

\* Die „Neuen Bahnen“, das von Louise Otto redigierte Organ des deutschen Frauenvereins, veröffentlichten folgenden Aufsatz:

An die deutschen Lehrerinnen.

In der vorjährigen Versammlung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins in Braunschweig bildete auch die Stellung der deutschen Lehrerinnen einen Gegenstand der Verhandlungen, und man fand, daß, obgleich der Lehrberuf derjenige ist, welchen man den Frauen am wenigsten verehrt, ihnen doch auch in diesem noch nicht die Anerkennung und Berechtigung zu Theil wird, welche sie beanspruchen können. Immer noch schließt man die Frauen von dem Volksunterricht aus, immer noch sind der Anstalten, welche der Staat zur Heranbildung von Lehrerinnen begründet, unverhältnismäßig wenige; immer noch müssen sie sich mit etwa der Hälfte des Honorars begnügen, welches man Lehrern für dieselben Leistungen bietet.

Einen andern Beweis für diesen Mangel an Anerkennung geben die alljährlichen Lehrererversammlungen. Eine jede Lehrerin, welche je an einer derselben beteiligt hat, wird gefühlt haben, wie wenig würdig ihre Stellung dabei war, wie sie nicht als Kollegin, als Mitarbeiterin auf demselben Felde, als Mitschreiberin nach demselben Stile betrachtet wurde, sondern nur als mühsige Zuhörerin, ebenso wie andre Damen, welche ein oberflächliches Interesse oder die Neugier zu der Versammlung gezeigt. Die Hauptursache dieser falschen Stellung lag natürlich in den Lehrerinnen selbst, nämlich in ihrer geringen Anzahl und ihrem passiven Verhalten. Sollten aber diese Nebelstände nicht zu haben sein? Würde die Stellung der Lehrerinnen ihren Kollegen gegenüber nicht eine würdigere werden, wenn sie statt sich mit dem bloßen Zuhören zu begnügen, auch hier und da — selbst-

verständlich in der, jeder wahren Frau natürlichen beschiedenen Weise, ihre Ansicht über solche Fragen mittheilen, welche für sie ein spezielles Interesse haben, in welchen sie vielleicht spezielle Erfahrungen gemacht? Sollte vor Alem der Nutzen dieser Versammlungen für die Lehrerinnen und in Folge dessen die Beihilfung derselben daran, nicht weit bedeutender werden, wenn sie sich an einander anschließen, wenn sie, wie die Lehrer, ihre besonderen Versammlungen hätten, in denen sie ihre pädagogischen Ideen und Erfahrungen austauschen, die Mängel ihrer Stellung besprechen, und gemeinsam auf Mittel sinnen könnten, dieselben zu haben? Könnte da nicht manche junge Lehrerin sich Raths bei einer ältern erkunden? nicht mancher Druthum geklärt, manche Anregung zu segensreichem Wirken gegeben werden? . . . Wir glauben diese Fragen bejahen zu dürfen, und hoffen, daß viele Lehrerinnen ihrer Meinungtheile werden. Diejenigen nun, bei denen dies der Fall ist, und welche die diesjährige Berliner Versammlung zu besuchen gedenken, bitten wir, sich gefällig mit uns in Verbindung zu setzen, um gemeinschaftlich das Nähere zu berathen und sobald das Programm der Lehrerversammlung zu Berlin erscheinen ist, Zeit und Ort zu einer Vorversammlung derselbst zu bestimmen, da zwei von uns abgesandte Lehrerinnen, Hr. Auguste Schmidt aus Leipzig und Hr. Marie Calm aus Kassel dieselbe besuchen werden.

Leipzig, März 1869.

\* **Nürnberg**, 3. Mai. Heute Nachmittags wurde die Reliefsbüste Friedrich Rückerts, welche unjere Stadt zu Ehren ihres großen Mitbürgers an dem Hause, in welchem Hr. Rückert in den Jahren 1820—1826 wohnte, seine Lebensgefährtin fand und seinen Liebesfrühling dichtete, hat anbringen lassen, mit einer kleinen Feier enthüllt, deren Mittelpunkt eine Ansprache des Bürgermeisters bildete. Zwei Söhne Rückerts wohnten der Feier bei. Die Büste wurde nach einem Modell des Bildhauers Scheler bei Lenz-Herold zu Nürnberg gegossen. Gleichzeitig ist der Straße in welcher sich das Haus befindet der Name „Rückert-Straße“ verliehen worden. Verschieden von diesem Denkmal ist das größere Monument, dessen Kosten durch allgemeine Sammlungen in ganz Deutschland aufgebracht wurden, und welches in dem Garten des Rückert'schen Landhauses zu Neuses (eine halbe Stunde von hier) errichtet werden wird.

\* **Paris**, 2. Mai. Zur Feier des 25-jährigen Bestehens des Deutschen Hilfsvereins in Paris fand gestern im Grand Hotel ein Bankett statt, an welchem ungefähr hundert Personen Theil nahmen. Die deutsche Diplomatie war dabei durch die Grafen Seebach (Sachsen), Solms (Preußen), Hoyos (Österreich), Enzenburg (Hessen) und Baron Schweizer (Baden) vertreten. Bei der in Ansehung der politischen Parteifarbe sehr bunt zusammengesetzten Gesellschaft, in welcher z. B. Graf Solms nur wenig Schritte weit von dem politischen Agenten des Königs Georg, Hrn. Möding, und von sechs oder acht släfischen hannoverschen Offizieren saß, war es vielleicht keine überflüssige Vorsicht, daß man sich von vorn herein alle Topte unterlasse. Es wurde nur Dr. Liebreich geflattet, in einer kurzen Ansprache eine Kollekte für die armen Deutschen in Paris anzuregen, welche ungefähr 1500 Fr. eintrug und zum Kaffee konnte Herr Karpelles Denen, die sich dafür interessiren, einen Vortrag über die Entstehungsgeschichte des Vereins halten. Unter diesen Umständen ging das Fest recht harmlos vorüber.

\* **Die Gefangenen im Somaliland.** Der gewünschte Erfolg des abseitlichen Kriegszuges hatte die Erinnerung an eine Schar von Engländern wachgerufen, die vor längeren Jahren an dem Eingange oder im Süden des Golfs von Aden gestrandet und seitdem verschollen sind. Mehrfache Angelungen führten auf die Vermuthung, daß sie von den Eingeborenen ins Innere gesleppt worden seien und dort in Gefangenschaft schmachten, und es wurde im Parlamente und bei der Regierung die Sache zur Sprache gebracht. Das auswärtige Amt beauftragte den britischen Konsul in Zanzibar, Churchill, Nachforschungen im Somaliland anstellen zu lassen, was denn auch geschehen ist. Ein Engländer, Namens Heale, war nach der Stadt Brava an der Somaliküste gefangen worden und hat sich dort ein halbes Jahr aufgehalten. Für jeden gefangenen Europäer, den man ihm zuführe, bot er eine Belohnung von 100 Lstr.; doch obwohl die einflussreichen Stammeshäuptlinge das Angebot nah und fern bekannt machten, meldete sich Niemand, um einen nach dortigen Begriffen ungeheuren Preis zu verdienen. Vor einigen Monaten ging nun Churchill selbst nach Brava und stellte Nachforschungen unter den von dem britischen Kriegsschiffe „Daphne“ befreiten Sklaven an, deren mehrere im Innern des Somalialandes gewesen waren. Nur einer derselben hatte eine Erinnerung, vor einigen Jahren in Maita davon gehabt zu haben

**KRUG'S HOTEL.** Die Händler K. Leciejewski, J. Leciejewski, C. Hirsekorn und Hopfenhändler Lößling aus Neutomysl, die Steuerbeamten Reinhold und Frau aus Polen und Seifert aus Trzemezno.  
**SCHWARZER ADLER.** Die Gutsbesitzer v. Wajelewski aus Chocica, v. Boklatecki und Tochter aus Pierzyk, Bode aus Polwice und Frau Bujakina aus Kramlik in Polen, Oberförster Stach und Frau aus Gostelle, Frau Kontowicz aus Neustadt, Debonom Röppen aus Wola.  
**BAZAR.** Die Gutsbesitzer Mankowski aus Podolien, Storażewski aus Tursko, Rafałowski aus Bielawa, Stadlewski aus Szlaczka, Unrug aus Malpin, Mieszolsarowski aus Polen, Wierzbinski aus Wlochno, Miechowitski aus Granowa und Bojanicki aus Baro.  
**STERN'S HOTEL DE L'EUROPE.** Die Rittergutsbesitzer Graf Skorzenewski aus Czerniejewo, Graf Brzinski aus Ostel, v. Gajewski aus Wiesniewo und v. Gorzenki aus Smielowo, die Schauspieler Biedler, Kammer, Fräulein Bischoff, Frau Behnke aus Bromberg, Kaufmann Rosengart aus Warschau, Rentier Waderow aus Breslau.

**DREI LILLEN.** Bauunternehmer Regel aus Schöllen, Partikulier Stegemann aus Ludom, Kaufmann Giering aus Jarocin.

**MYLIUS HOTEL DE DRESDE.** Die Kaufleute Simkiewicz, Stadion und Rosenthal aus Berlin, Schrader aus Magdeburg, Bradebusch aus Elberfeld, Siwek aus Stettin, Stinsch aus Königsberg, Thielhorn aus Münden, Pannenberg aus Beener, Blatom, Kriebel, Reischauer und Sachs aus Berlin, Laermann aus Lohfens, Rittergutsbesitzer v. Moszczanowski aus Wiatrowo, Oberförstmeister Lemp aus Schreendorf, Regierungsrath v. Hirschfeld aus Bromberg, Premier-Lieutenant v. Livotius aus Gostyn, Debonom Mann aus Bismarck.

**HOTEL DU NORD.** Die Rittergutsbesitzer Graf Brzinski und Frau aus Chrapplewo, Graf Besieki Kwilecki und Frau aus Wroblewo, Graf Plater aus Prochy, v. Chlapowski aus Dresden.

**HOTEL DE PARIS.** Gutsverwalter Dworski aus Starkowice, Probst

Tolowingki aus Swierkowice, Gutsbesitzer Bierkowski aus Mechlin, Beopolmächtiger Begner aus Miloslaw.

**HOTEL DE BERLIN.** Die Rittergutsbesitzer v. Swietlicki aus Gorzemo, Maciejsprang aus Dobiejszyn und Pietrik aus Chybu, die Gutsbesitzer Janisch aus Jerzilow, Baum aus Kielpin, Thomson aus Schleswig, Thomson aus Holstein, König aus Rujan und Frau Müller aus Rabowice, die Gutsbesitzer Morgenstern und Frau aus Sturzino und v. Koszyczki aus Turwia, die Fabrikanten Steinlein und Neumann aus Berlin, Bürgermeister Lenz aus Küstrin, Herzogl. Förster Biehweger aus Krotoschin, Gesch. Gr. Denel aus Konin.

## Bekanntmachung, das Militär-Ersatz-Geschäft in der Stadt Posen betreffend.

Die Kreis-Ersatz-Kommission für die Stadt Posen wird die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1849 sowie die Gestellungspflichtigen aus den früheren Jahrgängen in den Tagen vom 20. bis 25. Mai c., von früh 7 Uhr ab, im Schulzeischen Lokale, Friedrichsstraße Nr. 28, aufrufen.

Die Gestellungen finden, wie folgt, statt:  
Alle Militärpflichtigen aus dem

I. Polizei-Revier am

Donnerstag den 20. Mai c.,

II. Polizei-Revier am

Freitag den 21. Mai c.,

III. Polizei-Revier am

Sonnabend den 22. Mai c.,

IV. Polizei-Revier am

Montag den 24. Mai c.,

V. Polizei-Revier am

Dienstag den 25. Mai c.

Die Losung des Jahrgangs 1849 erfolgte Mittwoch den 26. Mai c., Vormittag 8 Uhr.

Alle, welche zur Gestellung vor die Militär-Ersatz-Kommission verpflichtet sind, gleichviel, ob sie in der Stadt Posen gebürtig, oder sich nur vorübergehend hier aufzuhalten, sofern sie sich noch nicht bei den Polizei-Kommissarien ihres Reviers zur Stammliste angemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, dies sofort, bei Vermeidung ihrer Bestrafung und der sonstigen dadurch eintretenden Nachtheile, noch nachzuholen.

Die Gestellungs-Pflichtigen müssen reinlich gekleidet, an den bestimmten Tagen pünktlich 6 Uhr früh in dem Lokale erscheinen.

Posen, den 3. Mai 1869.

Königl. Kreis-Ersatz-Kommission,

Buchholz. Strom.

**Bekanntmachung,**  
betreffend die Reklamation u. Abfassung der Wehrmänner.

Die Prüfung und Entscheidung auf die an den Magistrat gerichteten Gesuche von Referenten und Wehrmännern der Stadt Posen, welche auf Zurückstellung oder Verlegung in eine höhere Dienststätter-Klasse, wegen häuslicher oder gewerblicher Unabkömmlichkeit Anspruch zu haben glauben, findet vom 20. bis 25. Mai c., Mittags 12 Uhr, in dem Schulzeischen Lokale, Friedrichsstraße Nr. 28, in folgender Weise statt:

Die Reklamanten des

I. Polizei-Reviers am 20. Mai c.

II. . . . . 21. . . .

III. . . . . 22. . . .

IV. . . . . 24. . . .

V. . . . . 25. . . .

Den Reklamanten steht es frei, persönlich zu diesen Terminen zu erscheinen und zur Unterführung ihres Antrage Zeugen und sonstige Beweise zur Stelle zu bringen.

Die desfallsigen Gesuche müssen jedoch spätestens 14 Tage vorher schriftlich dem Magistrat eingereicht werden.

Posen, den 3. Mai 1869.

Königl. Kreis-Ersatz-Kommission,

Buchholz. Strom.

**Bekanntmachung.**  
Freitag, den 14. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr sollen in unserem Amtslöfle

2 Str. 71 Pf. 26 Lth. breitgeschlagene

Bleie und

28 Stück Stempelstiften unter Vorbehalt höherer Genehmigung an den Maßgebenden verkauft werden.

Posen, den 1. Mai 1869.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Meziritz, den 29. April 1869.

**Chausseegeldverpachtung.**  
Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebette zu Politz auf der Meziritz-Betscher Provinzial-Chaussee, auf 1 beziehungsweise 3 Jahre, steht ein Bietungstermin auf

**Dienstag den 25. Mai c.,**

**Vormittags 11 Uhr,**

im königlichen Landratsamt hier selbst an, zu welchem Pachtunternehmer eingeladen werden. An Bietungsklausur sind 100 Thlr. bei den hiesigen königl. Kreisstädte zu deponieren.

Königlicher Landrat.

v. Hinckeldey.

**Bekanntmachung.**  
Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebette zu Powodowa auf der Stenskewo-Büllschauer Provinzial-Chaussee vom 1. Oktober 1869 ab, auf ein beziehungsweise drei Jahre steht auf

**Freitag, den 28. Mai 1869,**

**Nachmittags 3 Uhr,**

im hiesigen königlichen Landrats-Amte Termin an, zu welchem ich mit dem Bemerkeln einlade, daß nur dispositionsfähige Personen, die vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der königlichen Kreis-Kasse hier selbst niedergelegt haben, zum Bieten zugelassen werden dürfen. Die Pacht-

**Bekanntmachung.**  
Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebette zu Miloslaw auf der Stenskewo-Büllschauer Provinzial-Chaussee vom 1. Oktober 1869 ab, auf ein beziehungsweise drei Jahre steht auf

**Freitag, den 28. Mai 1869,**

**Nachmittags 3 Uhr,**

im hiesigen königlichen Landrats-Amte Termin an, zu welchem ich mit dem Bemerkeln einlade, daß nur dispositionsfähige Personen, die vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der königlichen Kreis-Kasse hier selbst niedergelegt haben, zum Bieten zugelassen werden dürfen. Die Pacht-

**Bekanntmachung.**  
Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebette zu Miloslaw mit der Firma:

A. Januszakowski,

Ort der Niederlassung Miloslaw,

aufgabe Verfügung vom 19. März 1869 am

3. Mai 1869 eingetragen.

Wreschen, den 19. März 1869.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abteilung.

**Bekanntmachung.**  
Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebette zu Miloslaw mit der Firma:

A. Januszakowski,

Ort der Niederlassung Miloslaw,

aufgabe Verfügung vom 19. März 1869 am

3. Mai 1869 eingetragen.

Wreschen, den 19. März 1869.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abteilung.

**Bekanntmachung.**  
Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebette zu Miloslaw mit der Firma:

A. Januszakowski,

Ort der Niederlassung Miloslaw,

aufgabe Verfügung vom 19. März 1869 am

3. Mai 1869 eingetragen.

Wreschen, den 19. März 1869.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abteilung.

**Bekanntmachung.**  
Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebette zu Miloslaw mit der Firma:

A. Januszakowski,

Ort der Niederlassung Miloslaw,

aufgabe Verfügung vom 19. März 1869 am

3. Mai 1869 eingetragen.

Wreschen, den 19. März 1869.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abteilung.

**Bekanntmachung.**  
Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebette zu Miloslaw mit der Firma:

A. Januszakowski,

Ort der Niederlassung Miloslaw,

aufgabe Verfügung vom 19. März 1869 am

3. Mai 1869 eingetragen.

Wreschen, den 19. März 1869.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abteilung.

**Bekanntmachung.**  
Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebette zu Miloslaw mit der Firma:

A. Januszakowski,

Ort der Niederlassung Miloslaw,

aufgabe Verfügung vom 19. März 1869 am

3. Mai 1869 eingetragen.

Wreschen, den 19. März 1869.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abteilung.

**Bekanntmachung.**  
Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebette zu Miloslaw mit der Firma:

A. Januszakowski,

Ort der Niederlassung Miloslaw,

aufgabe Verfügung vom 19. März 1869 am

3. Mai 1869 eingetragen.

Wreschen, den 19. März 1869.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abteilung.

**Bekanntmachung.**  
Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebette zu Miloslaw mit der Firma:

A. Januszakowski,

Ort der Niederlassung Miloslaw,

aufgabe Verfügung vom 19. März 1869 am

3. Mai 1869 eingetragen.

Wreschen, den 19. März 1869.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abteilung.

**Bekanntmachung.**  
Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebette zu Miloslaw mit der Firma:

A. Januszakowski,

Ort der Niederlassung Miloslaw,

aufgabe Verfügung vom 19. März 1869 am

3. Mai 1869 eingetragen.

Wreschen, den 19. März 1869.

Sonntag  
den 9. Mai  
bringe ich wiederum  
mit dem Brühause einen großen Transport  
frischmehlender **Nebbrücher** Süße nebst Käl-  
vern und einen 2jährigen **Stammochsen**,  
Kreuzung von Hölzler Rase, in Reiter's  
Hof zum engl. Hof zum Verkauf.  
*H. Hamann.*

## Alfénide-

Eßbesteck und Tafelgeräthe,  
in Eleganz und Dauerhaftigkeit dem  
Silber gleich, empfiehlt

**August Klug,**  
Breslauerstr. 3.

## Clayton & Shuttleworth.

Totalproduction bis 31. December 1868:  
Locomobilen 8912. Dreschmaschinen 7982.

### Jahresproduction von 1868:

Locomobilen 812. Dreschmaschinen 644.

Nach Vergrößerung der Fabrik Leistungs-  
fähigkeit in 1869:

Täglich 4 Locomobilen und 3 Dresch-  
Maschinen.

### Als Referenzen pro 1869

fahren wir die nachstehenden Herren Besitzer unserer Locomobilen und Dresch-  
Maschinen auf.

- Es kaufen und empfehlen:
- 1862 und 1868 Herr Oberlandes-Gerichtsrath Mollard auf Gora, Posen.
- 1863 und 1868 Herr Amtsrichter von Schoenmark auf Prieborn.
- 1863 und 1864 Herr von Schoenmark auf Grossburg.
- 1863 und 1868 Herr Baron von Gaffron auf Haltauf.
- 1864, 1866, 1867 und 1868 Herr Elsner von Gronow, wirkl. Mitglied des Landes-Oekonomie-Collegium auf Kalinowitz.
- 1864 und 1868 Herr Friedlaender, Commerzienrath auf Gross-Peterwitz bei Ratibor.
- 1864 Herr von Rieben auf Tschileßen.
- 1865 und 1868 Herr Landschaftsdirector Graf von Sauerma auf Ruppersdorf.
- 1865 Herr Rittergutsbesitzer Guradze auf Tost.
- 1865 Reichsgräflich Gaschin'sche Herrschaft Polnisch-Crawar.
- 1865, 1866 und 1868 Herr Major von Tieles-Winkler auf Miechowitz etc.
- 1865 Herr Rittergutsbesitzer Director Lehmann auf Nitsche.
- 1866 Herr von Rönne auf Gross-Strehlitz.
- 1866 Herr Geheimrath Grundmann auf Baumgarten bei Ohlau.
- 1866 und 1868 Herr G. von Potworowski auf Koskowo, Posen.
- 1867 Herr von Paruszewski auf Obudno bei Bromberg.
- 1867 und 1868 Herr Kaufmann Ring in Breslau.
- 1867 Herr Rittergutsbesitzer Kuschel auf Langendorf.
- 1867 Herr Tichauer auf Moschowitz.
- 1867 und 1868 Herr Oberamtmann Rhode auf Rothschloss.
- 1867 Herr Director Michaelis auf Ujest.
- 1867 Graf von Szoldzki auf Deutsch-Poppen.
- 1867 Rittergutsbesitzer Gandler auf Belk O.-S.
- 1867 Rittmeister von Köckritz auf Mondschatz bei Wohlau.
- 1867 Kaufmann Blumberg in Jauer.
- 1867 Königl. Niederländische Herrschaft auf Heinrichau.
- 1867 Königl. Domänenpächter Schmidt auf Karschau.
- 1867 Baron von Eickstedt auf Giraltowitz.
- 1867 Dominium Gorecki bei Borek, Posen.
- 1867 und 1868 Herr Heinrich Friedländer in Ratibor.
- 1868 Herr Gutsbesitzer Klee in Wilkowitz.
- 1868 Graf von Oppersdorf, Ober-Glogau.
- 1868 Baron von Eickstedt, Silberkof.
- 1868 J. Latzel, Barzdorf, 2 Paar.
- 1868 von Stablawsky, Zalesie.
- 1868 Graf von Praschnia, Falkenberg O.-S.
- 1868 M. Getzel, Poln.-Lissa.
- 1868 Rittmeister Baron von Burski, Ziolkowo.
- 1868 Jules Jouanne auf Malinie, Posen.
- 1868 Major von Stiegler auf Sobotka, Posen.
- 1868 Lachmund, Wiesenthal.
- 1868 von Schroeder, Urbanowitz.
- 1868 Oekonomierath Hickethier, Leopolowitz.
- 1868 Herrschaft Laband, Oberschlesien.
- 1868 von Niemojowsky, Sliwniki, Posen.
- 1869 Graf von Skorzewsky auf Raschkowek.
- 1869 Graf von Mielzyński, Köbnitz.

Die oft Nachstellungen einzelner Käufer sprechen am deutlichsten, wie zufrieden dieselbe mit den Maschinen nach so langjährigem Gebrauche gewesen sind.

**Moritz & Joseph Friedländer,**  
Breslau. 13. Schweidnitzer Stadtgraben.

## Mac Cormik's weltberühmte Getreidemähemaschine

unseren provinziellen Eigenthümlichkeiten und Fruchtgattungen entsprechend geändert mit selbstthätiger Patent-Ablegevorrichtung.

In Paris 1867: 1) für Construction mit der ersten goldenen Medaille,  
2) für Arbeit auf dem Felde mit der einzigen goldenen Medaille,  
3) im Concurrenzmähen vor dem Kaiser mit allen prämierten Maschinen mit dem Auftrage für sämtliche Kaiserlichen Farms ausgezeichnet.

In Berlin 1868 zwar angemeldet, ist die Maschine von Mc. Cormiks nicht gesandt worden, war somit nicht in der Concurrenz. (Vorhandene Maschine sandte das landwirthschaftliche Museum.)

Ueber 90,000 Maschinen sind bis jetzt verkauft.

Die Maschine wird auf dem Maschinenmarkt und bei uns jeder Zeit zu beschaffen sein.

Es kaufen die Maschinen in einem oder mehreren Exemplaren:

1866 Herr Elsner von Gronow, wirkl. Mitglied des Landes-Oekonomie-Collegii, Kalinowitz.

1867 Herr Rittergutsbesitzer Markwald, Kuntschütz bei Breslau.

1867 und 1869 Herr Königl. Oberamtmann Krische, Nimkau bei Breslau.

1868 und 1869 Amtsrichter Borrmann, Schlauphof bei Jauer.

1868 und 1869 Domänenpächter Schmidt, Karschau bei Strehlen.

1868 Herr Rittergutsbesitzer Rhode, Rothschloss bei Nimptsch.

1868 Königl. Amtsrichter von Schönemark, Prieborn.

1868 Rittergutsbesitzer Guradze, Kottulin bei Tost.

1868 Baron von Richthofen, Brechelshof bei Jauer.

1868 Paul Blumberg, Jauer.

1868 Dom. Leuthen bei Deutsch-Lissa.

1868 Herr Rittergutsbesitzer Kolbe, Gührau bei Grottkau.

1868 Rittergutsbesitzer Moeke, Korkwitz bei Neisse.

1868 und 1869 Herr Major von Tieles-Winkler, Kujau.

1869 Hochderrsebe Miechowitz.

1868 Herr Oberamtmann Sopski auf Stuza bei Nimkau.

1868 Oberamtmann Heyne auf Heida bei Nimkau.

1868 Oberamtmann Demuth auf Borne bei Nimkau.

1868 Baron von Falkenhause auf Bielau bei Neisse.

1868 Rittergutsbesitzer Rosenthal auf Tschanschwitz bei Strehlen.

1868 Rittergutsbesitzer Hoffmann auf Kniegnitz bei Nimptsch.

1868 und 1869 Herr Landesältester Dittrich auf Czienkowitz bei Ratibor.

1868 Herr Gutsbesitzer Kirsch auf Wederau bei Jauer.

1868 Rittergutsbesitzer Läbert auf Klein-Lauden.

1868 Gutsbesitzer Klee auf Wilkowitz bei Breslau.

1869 Oberamtmann Schmidt, Lampersdorf bei Neumarkt.

- 1869 Herr Baron von Eickstedt, Giraltowitz bei Kosel.
- 1869 Oekonomierath Hickethier, Leopolowitz.
- 1869 Rittergutsbesitzer Gebr. Reisner, Heidersdorf.
- 1869 Herrschaft Poln.-Crawarn bei Ratibor.
- 1869 Herr Rittmeister Baron von Burski, Ziolkowo.
- 1869 Graf von Sauerma, Ruppersdorf bei Strehlen.
- 1869 Herrschaft Laband bei Gleiwitz.
- 1869 Herr Rittergutsbesitzer Rosenthal auf Brünneck und Alt-Schlies.
- 1869 Fabrikbesitzer Dierig, Peterswaldau.
- 1869 von Kletzing auf Koltzig.
- 1869 Rittergutsbesitzer Guradze, Tost.
- 1869 Rittergutsbesitzer von Lösch, Stephansdorf bei Neumarkt.
- 1869 J. Latzel, Barzdorf.
- 1869 Lieut. Wenzel, Klein-Nimsdorf.
- 1869 Rittergutsbesitzer Früson, Rackau bei Bauerwitz.

Vorstehende Liste, welche die anerkanntesten Autoritäten umfasst, spricht um so deutlicher das Urtheil der Herren Käufer aus, als die meisten der 1869er Bestellungen von 1868er Käufern oder deren Freunde gegeben sind.

Wir werden nicht im Stande sein, dem grossen Andrang zu entsprechen, wer in 1869 die Maschinen braucht, ist gebeten, baldigst zu bestellen.

**Woods erste Preis-Getreide-Mähe-Maschine**  
mit Handablegung (legt in Gelegen ab), zeichnet sich durch Leichtigkeit, Dauerhaftigkeit, Einfachheit und leichte Zugkraft aus.

Preis 135 Thlr.

**Woods Gras-Mähe-Maschine,**  
in Paris als beste Maschine anerkannt, mit der goldenen Medaille prämiert.

Preis 140 Thlr.

**Hornsby's Gras-Mähe-Maschine** 170 Thlr.

**Burgess & Keys neue Gras-Mähe-Maschine** 170 Thlr.

**Moritz & Joseph Friedländer**

Breslau. Nr. 13 Schweidnitzer-Stadtgraben.

## Friedländer's

### patentirter neuer Drill.

Vorteile dieses, mit Berücksichtigung der Technik der Priest & Woolnough'schen Drills von unserem Ingenieur Herrn Liebau, construirten Drills sind:

1. Ausserordentliche Dauerhaftigkeit durch Wegfall von Gussisen und Construction in Schmiedeeisen.
2. Richtige Technik mit Bezug auf leichten Gang und richtige Unterbringung der vorderen und hinteren Saatreihe.
3. Bequemes Reinigen des Saatkastens.
4. Grösstmögliche Vereinfachung und Verbesserung der Stellvorrichtungen am Saatkasten und an den Hebeln.
5. Verbesserung des Steuers, Ersparung eines Mannes bei reinem Acker.
6. Einrichtung zum Drillen auf 2 Zoll Reihenentfernung und sehr einfache, gute und billige Dübelvorrichtung.
7. Erhebliche Reduction des Gewichtes und des Preises.

Für die Herren Landwirthe ist der Drill am Maschinenmarkt ausgestellt.

Weitere Mittheilungen und Garantie ertheilen

**Moritz & Joseph Friedländer,**

Breslau. Nr. 13 Schweidnitzer-Stadtgraben.

### Specielle Wirkung

des

**Anatherin - Mundwassers \*)**

gegen lockeres, krankhaftes und häufig blutendes Zahnfleisch.

Ein mehrjähriger Gebrauch verschiedener zahnärztlicher Mittel war nicht im Stande, mein lockeres, krankhaftes und häufig blutendes Zahnfleisch zu heilen, bis ich mich des Anatherin-Mundwassers vom Zahnarzte J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, bediente, worauf das Uebel schnell und vollkommen gehoben wurde.

Dem zu Folge fühlte ich mich verpflichtet, dieses Mittel allen, die an einem ähnlichen Uebel leiden, dringend zu empfehlen.

Graf F. A. Holtz, m. pr.

Zürich.

Zu haben in Posen bei H. Kirsten's Wive., Bergstrasse 14.

Weisse Gesundheits-Senf-förner von Didier

20, Boulevard Poissonière, in Paris.

Die sehr reellen Eigenschaften der Weissen

Gesundheits-Senfförner von Didier

sind heute von der grossen Mehrzahl der Ärzte

anerkannt. Es wäre leicht eine außerordentliche Anzahl von Bezeugnissen, geschöpft aus klassischen Werken, wiederzugeben, welche die Heil

kraft derselben beweisen. Als einziges Beispiel kann genügen, was die Professoren Troussau und Bidour, in der 6. Auflage ihrer

wissenschaftlichen Abhandlung über die Art

und Weise, die Krankheiten zu behandeln und

über medizinische Stoffe, sagen: "Die von uns

selbst beobachteten Thatsachen erlauben uns zu

bestätigen, daß die weissen Gesundheits-Senfförner wirklich sehr nützlich sind." Sie fügen

hinzu, daß dieselben abführen ohne Leib

schmerzen zu verursachen, daß sie mit grossem

Erfolg gegen schwierige Verdauung und Ver

stopfung angewendet werden, daß hauptsächlich

die Heilung der an Hämatorrhoiden Leidenden

durch dieselben gelingt, daß sie gegen Haut

krankheiten und chronische Rheumatismen sehr

wirklich sind; und", sagen sie noch bei, "da

die andern Blutreinigungsmittel, selbst die

stärksten, die Blechen und den Rheumatismus

nicht so sicher heilen, ist man gewungen zu

folgern, daß die weissen Gesundheits-Senfförner

einen kräftigen Urstoff enthalten, welcher

das Blut regelt."

Die weissen Gesundheits-Senfförner von

Didier bestehen also ohne Zweifel die zum Ab

führen nötigen Eigenschaften, reinigen immer

das Blut, wirken aber auf keine Weise als

reizbares Mittel.

Niederlage in Posen bei

**D. Fromm.**

1. Klasse Frankfurter Lotterie 1/3 Thlr. 13 Sgr., 1/2 Thlr. 22 Sgr., 1/4 26 Sgr. ver-

sendet gegen baldige Bestellung



**Interessant für Herren!!!**  
10 transparente Karten, gegen das Licht die herrlichsten Frauengruppen nach Corregio u. zu besehen, künstlerisch ausgeführt (verlebt), nur 2 Thaler.

**Das Serailleben** in wahrhaft künstlerischer Ausführung, die reizendsten und lieblichsten Tableaus nach den Originale von Guerard, photographisch kopirt, 8 Blatt in eleg. Karton, nur 2 Thlr.

**Frauengruppen**, die interessanter nach den Originale von Chaplin u. c. künstlerisch ausgeführt, 24 Blatt in prachtvollem Album mit Bronzeschloß, nur 5 Thlr. Obige 3 Piecen zusammenommen für nur 8 Thaler zu beziehen durch,

B. Levy, Stiftstraße, Frankfurt a. M.

Als wirksamstes Organ für Annoncen in

## Dänemark

und dem scandinavischen Norden überhaupt  
empfiehlt sich hiermit die von Brüder Berling in Kopenhagen herausgegebene, täglich in zwei Ausgaben erscheinende, als Regierungs-Organ bekannte

### Berling'sche Zeitung,

gegründet im Jahre 1749,

welche in einer Auflage von 10,000 Exemplaren, namentlich im ganzen Königreich Dänemark, aber auch verhältnismäßig stark in Schweden und Norwegen verbreitet ist.

Inserate, besonders solche von Hotels, Pensionen, Bade- & Städtische- ments u. s. w. finden in der Berling'schen Zeitung die sicherste und größtmögliche

Publizität und werden (pr. Peitzzeile oder deren Raum mit 8 Sgr. Am. oder 2 Sgr.) ver- mittelt durch die Annoncen-Expedition der Herren Haasestein & Vogler

in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig, Wien, Basel und Zürich.

Seit Oktober 1866 erscheinen in monatlich erscheinenden Bremerei, sowie Preßhefenzabrikationen Brieferungen. Die chemisch-technischen Brieferungen, herausgegeben von Dr. W. Keller. Zu beziehen durch die Laufend Bremerei-Berater in dem Bremerei-Lehrinstitut des Dr. Keller be- reits theoretisch und praktisch ausgebildet worden sind, so können auch stets langjährig erfahrene Bremerei-Berater empfohlen werden, welche ebenfalls mit der Erbauung und Handhabung der neuesten Brem. und Spritapparate gründlich vertraut sind. Der Gewerbetreibende findet daher bei der Getreide-, Mais-, Kartoffel-, Melasse-, Kun-

Ein Mädchen aus schöher Familie sucht  
schnellstens als Kammermädchen oder Ausge-  
berin eine Stelle sub M. 500 M. F.

Beurkochen, posto restante.

Für die beim Brände in Schollen Verun-  
glückten sind ferner eingegangen:

Heine, Schollen 5 Thlr. M. Rothmann und  
Söhne, Kleest 8 Thlr. A. B. Posen 3 Thlr.

Kraut Rittergutsbes. Asch aus Glupow 3 Thlr.

Restaurateur Kaplan, Posen 5 Thlr. Ritter-  
gutsbes. Boas auf Siedeclo 1 Thlr. Simon

Raz, Schollen 10 Sgr. Aus Schwerin a. W.

bei Seipt von jungen Leuten 2 Thlr. 5 Sgr.

Kreisfeuerwehrnehmer Becker, Wongr. 1 Thlr.

Wormheimer 1 Thlr. v. Kołłowski, Tunisewo

15 Sgr. B. Rothmann, Wongrom 2 Thlr.

Dr. Mertens, Wongr. 10 Sgr. Unbenannt

10 Sgr. Lehrer Wolff, Wongrom 15 Sgr.

Biemer, Wongr. 15 Sgr. Adolph Cohn, Wongr.

15 Sgr. Packermann, Wongr. 5 Sgr. Isidor

Cohn, Wongr. 15 Sgr. Jacob Blaner,

Wongr. 15 Sgr. Kantorowicz, Wongr. 15

Sgr. Idor Lewin, Wongr. 10 Sgr. O. Freudenthal, Wongr. 15 Sgr. Jonas D. Rothmann, Wongr. 20 Sgr. Joseph Siegel, Wongr.

1 Thlr. Max Fabian, Wongrom 15 Sgr.

M. Landel, Wongr. 1 Thlr. Unbenannt 25

Sgr. 6 Pfz. J. Hoerder, Wongr. 10 Sgr.

Philipp Meyer, Wongr. 15 Sgr. Lewin Rothmann, Wongr. 5 Thlr. Caspar Rothmann,

Wongr. 5 Thlr. Abt. Rothmann, Wongr. 2

Thlr. Jonas J. Rothmann, Wongr. 1 Thlr.

v. Skoraszewski, Wongr. 1 Thlr. Frau Alter,

Wongr. 1 Thlr. Frau Dechte, Wongr. 15

Sgr. S. Schott, Wongr. 1 Thlr. Moritz

Gans, Wongr. 15 Sgr. M. Uschheim, Wongr.

5 Sgr. Simon Bradt, Wongr. 7 Sgr. 6

Pfz. M. Loewe, Rogaten 2 Thlr. Jüdischer

Krauenverein, Doborn 5 Thlr. W. Kaplan,

Doborn 20 Sgr. M. Kaz, Posen 1 Thlr.

Schmidt, Hirsch Glino 2/2 Sgr. Bme. Rothen,

Wongr. 2 Thlr. Sa. der Beiträge 103 Thlr.

6 Sgr. 4 Pfz. Das Komitee:

B. Rosenbaum, Jacob Salomon.

**Kirchen-Nachrichten für Posen.**  
Kreuzkirche. Sonntag den 9. Mai, Worm.  
10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nach-

mittag 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petruskirche. Sonntag den 9. Mai, früh

10 Uhr: Herr Konistorialrath Dr. Goe-

bel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus

Goebel.

**St. Pauli-Kirche.** Sonntag den 9. Mai

Borm. 9 Uhr, Abendmahlseiter: Herr Pre-

diger Herwig. — 10 Uhr: Predigt: Herr

General-Superintendent D. Granz.

Freitag den 14. Mai, Abends 6 Uhr,

Gottesdienst: Herr General-Superintendent

D. Granz.

**Garnisonkirche.** Sonntag den 9. Mai, Worm.

10 Uhr: Mr. Mil. Oberprediger Händler.

**Ev.-luth. Gemeinde.** Sonntag den 9. Mai,

Worm. 9 Uhr: Herr Pastor Kleinwach-

ter. — Nachmittag 3 Uhr: Missionssunde;

Vorlesung.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen

sind in der Zeit vom 29. April bis 7. Mai:

getauft: 11 männliche, 9 weibliche Pers.

gestorben: 8 männliche, 7 weibl. Pers.

geträut: 7 Paar.

**Familien-Nachrichten.**

Die Verlobung meiner Schwester Clara

mit dem Kaufmann Herrn Julius Rosen-

berg aus Greifswald, zeige ich ergeben an.

Posen, Mai 1869. Heinrich Lohner.

## Saison-Theater.

Freitag den 7. Mai. Auf Verlangen: Ein

Lustspiel. Lustspiel in 4 Akten v. Benedix.

Bergheim — Herr Elmendorff.

Sonnabend, den 8. Mai. Der Better.

Wilsheim — Fr. Marie Raabe.

Hierauf: Sie hat ihr Herz entdeckt.

Lustspiel in 3 Akten von Königswinter.

Hedwig — Fr. Marie Raabe.

Heute Freitag den 7.

und Sonnabend den 8. Mai

Großes

Konzert und Vorstellung.

Auftreten der Gesellschaft

Mr. Hirsch und Prof. Jakley.

Entrée an der Kasse: 5 Sgr. Kinder 1/2

Sgr. Anfang 7 Uhr.

Tagesbillets bei Herrn R. Neugebauer.

Emil Tauber.

## Victoria-Park.

Sonnabend Nachmittag 4 Uhr

Großes Konzert

ausgeführt von dem Trompeter-Korps des

Niederschlesischen Feld-Artillerie-Reg. No. 5.

Arbeiter, Musikmeister.

Restauration Gräber,

Wilhelmsplatz Nr. 17.

Heute Freitag und die folgenden Tage:

Großes Konzert

der berühmten Bläser- und Streichzither.

Virtuosin

Greolin Miss Kean

und des Salon-Komikers Herrn Meister

aus München.

Anfang Abends 8 Uhr.

Fischers Lust.

Sonnabend den 8. Mai Großes Mai-

kränzchen, wozu ergeben einlädt: F. Fischer.

St. Domingo.

Sonnabend den 8. Mai. Maikränzchen.

Regulierungspreise: Weizen 66 R., Roggen 51 R., Rüböl

10 R. R., Spiritus 16 R.

Petroleum fester, loto 7 R., 1 R. b. pr. Sept.-Oktbr. 7 1/2 R.

Baumöl, Malaga in kleinen Gebinden 16 1/2 R. tr. b.

Kaffee, ord. Rö 5 Sgr. 9 1/2 Pf. tr. b.

(Dfl.-Btg.)

Dresden, 5. Mai. [Amtlicher Produktions-Börsericht]

Kleesaat, rothe fester, ordin. 8—9, mittel 10—11, fein 11 1/2—12 1/2, hochfein 13 1/2—14 1/2. — Kleesaat, weiße sehr fest, ord. 10—12, mittel 14—15, fein 16—17 1/2, hochfein 18 1/2—19 1/2.

Rogggen (p. 2000 Psd.) fester, pr. Mai 47 1/2 R., Mai-Juni 47—47 1/2 R.

u. Okt. Juli-Juli 47 1/2 R., Juli-August 46 1/2 R., Sept.-Okt. 46 R.

Getreide pr. Mai 59 R.

Gerste pr. Mai 47 R.

Hafer pr. Mai 48 R., Juni-Juli 49 R.

Leipziner vernachlässigt, p. 90 Psd. 52—54 Sgr.

Rüböl, spätere Monate höher schließend, loto 10 1/2 R., pr. Mai und

Mai-Juni 10 1/2 R., Juni-Juli 10 1/2 R., Sept.-Okt. 10 1/2 R., b. u. Okt. Oktbr. 11 R., Nov.-Dezbr. 11 1/2 R.

Rapskuchen 65—68 Sgr. pr. Etz.

Leinkuchen 84—86 Sgr. pr. Etz.

Spiritus fester, loto 15 1/2 R., 15 1/2 R., pr. Mai und Mai-Juni

15 1/2 R., b. u. Okt. 16 R., Juli-August 16—16 1/2 R., August-Sept. 16 1/2 R., Sept.-Okt. 16 1/2 R.

Bind ohne Umsatz.

Die Börse-Kommission.

Preise der Cerealen.

(

## Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 5. Mai 1869.

New fair Domra 10 $\frac{1}{2}$ , Pernam 12 $\frac{1}{2}$ , Smyrna 10 $\frac{1}{2}$ , Egyptische 13, Domra Schiff genannt 9 $\frac{1}{2}$ .

Newyork, 5. Mai, Abends 6 Uhr. (Schlußkurse.) Höchste Notierung des Goldbagios 35 $\frac{1}{2}$ , niedrigste 35 $\frac{1}{2}$ .

Wechsel auf London in Gold 109 $\frac{1}{2}$ , Goldbagio 35 $\frac{1}{2}$ , Bonds de 1882 118 $\frac{1}{2}$ , do. de 1885 115 $\frac{1}{2}$ , do. de 1904 108 $\frac{1}{2}$ , Illinois 146, Criebahn 27 $\frac{1}{2}$ , Baumwolle 28 $\frac{1}{2}$ , Mehl 6 D. 15 C, Raff. Petroleum in Newyork 33, do. do. Philadelphia 32 $\frac{1}{2}$ , Havannah-Buder Nr. 12 —.

Parts, 5. Mai, Nachmittags.

Rüdöl pr. Mai 94, 00, pr. September-Dezember 97, 00 Hauffe, pr. Januar-April 97, 50. Mehl pr. Mai 53, 50, pr. Juli-August 55, 00, pr. September-Dezember 56, 00 fest. Spiritus pr. Mai 69, 00. — Wetter unbeständig.

Amsterdam, 5. Mai, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Gedreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen geschäftiglos. Roggen solo nur Detailgeschäft, pr. Mai 186, pr. Oktober 183. Raps pr. Oktober 71. Rüböl pr. Herbst 37 $\frac{1}{2}$ , pr. Mai 1870 39.

Antwerpen, 5. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Gedreidemarkt. Weizen und Roggen geschäftiglos.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht) Raffinirte, Type weiß, loco 52, pr. Juli-August 54 $\frac{1}{2}$ , pr. September 56, pr. Oktober-Dezember 57 Gd. Entschieden beliebter.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233 <sup>°</sup> über der Ostece.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
5. Mai	Nachm. 2	28° 0' 18	+ 50° 7	ND	2 trübe Cu. St. Ni. 1)
5. -	Abends 10	27° 11' 52	+ 40° 6	ND 0-1	trübe, St.
6. -	Morg. 6	27° 10' 46	+ 20° 4	W 1-2	heiter. Ci-st.
6. -	Nachm. 2	27° 8' 41	+ 10° 4	S	3 gang heiter.
6. -	Abends 10	27° 6' 04	+ 7° 7	S	1 heiter. St.
7. -	Morg. 6	27° 5' 49	+ 8° 4	SSW 1-2	trübe. Ni. 2)

1) Vormittags 12 Uhr: Schneeflocken.

2) Regenmenge: 0,2 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

## Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Den 4. Mai 1869. IX. Kahn Nr. 1795, Schiffer Schilling, mit Kohlen; Kahn Nr. 246, Schiffer Kuck, Kahn Nr. 1716, Schiffer Ludwig Wendel, Kahn Nr. 2218, Schiffer Ludwig Wendel, Kahn Nr. 173, Schiffer Wilh. Lehmann, alle vier mit Kohlen; Kahn Nr. 1257, Schiffer Schiller, mit Gütern, und zwar sämtliche von Stettin nach Posen; VI. Kahn Nr. 288, Schiffer Szczepanekiewitz, VII. Kahn Nr. 2543, Schiffer Seidler, und X. Kahn Nr. 1998, Schiffer Menzel, alle drei von Stettin nach Lutow, V. Kahn Nr. 340, Schiffer Schönwald, von Hamburg nach Neustadt, und zwar alle vier mit Kohlen; Kahn Nr. 925, Schiffer Hemmerling, von Stettin nach Graustadt, leer.

## Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. — M. fröh Pers.-Post von Wongrowitz, 7 U. — M. fröh Botenpost nach Dombrowka	
4 - 30 - Trzemeszno, 6 45 - Pers.-Post	Trzemeszno, 6 45 - Pers.-Post
4 - 36 - Wreschen, 7 15 -	Wreschen, 7 15 -
7 - 15 - Schwerin a. W.	Umrhstadt.
7 - 25 - Krotoschin, 7 40 -	Krotoschin, 7 40 -
7 - 40 - Pleschen, 8 30 -	Pleschen, 8 30 -
8 - 15 - Zallitschan, 8 30 -	Zallitschan, 8 30 -
2 - 40 - Ohornik, 12 15 - Mitt.	Ohornik, 12 15 - Mitt.
2 - 40 - Nohm., 1 -	Strzalkowo.
6 - 40 - Gnesen, 6 -	Gnesen, 6 -
6 - 40 - Abends, 6 -	Abends, 6 -
7 - 55 - Botenpost, 8 30 -	Botenpost, 8 30 -
7 - 10 - Pers.-Post, 10 40 -	Wongrowitz, 9 0 -
7 - 20 - Unruhstadt, 10 40 -	Unruhstadt, 10 40 -
8 - 15 - Pleschen, 11 -	Pleschen, 11 -
9 - 35 - Schwerin a. W. 11 -	Trzemeszno, 11 -
	Wreschen, 11 -

## Jahrs- II. Aktienbörs.

## Ausländische Fonds.

Destr. Metalliques	6 50 $\frac{1}{2}$ G	4 $\frac{1}{2}$ B	Berlin-Stettin	4 $\frac{1}{2}$ B	Charlow-Uzow	5 78 $\frac{1}{2}$ B	Rödb.-Erf. gar.	4 79 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$ B
Dist. - Kommand. 4 119 $\frac{1}{2}$ etw b $\frac{1}{2}$	do. II. Em. 4 80 $\frac{1}{2}$ G	do. II. Em. 4 80 $\frac{1}{2}$ G	Tele-Boron.	5 78 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	Oberb.-Boron.	5 80 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	Nord.-Erf. St.-Pr.	5 91 $\frac{1}{2}$ etw b $\frac{1}{2}$
Genfer Kredit-Bl. 5 57 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. III. Em. 4 80 $\frac{1}{2}$ G	do. III. Em. 4 80 $\frac{1}{2}$ G	Kozlow-Boron.	5 80 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	Oberb.-Lit. St. gar.	5 81 71 B 25%	Oberb.-Lit. St. gar.	5 91 $\frac{1}{2}$ etw b $\frac{1}{2}$
do. 250 fl. Pr. Obj. 4 77 10 $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Kurst.-Kiew	5 79 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	Oberb.-Lit. A.U.C.	5 81 21	Schnell-Zug Morgen.	5 91 $\frac{1}{2}$ etw b $\frac{1}{2}$
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Mosk.-Rjasa	5 87 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	Schnell-Zug Nachmittags.	5 87 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	Schnell-Zug Abends.	5 91 $\frac{1}{2}$ etw b $\frac{1}{2}$
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Wost.-Tiflis	5 79 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	Gemischter Zug Abends.	5 87 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	Gemischter Zug Abends.	5 91 $\frac{1}{2}$ etw b $\frac{1}{2}$
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Hajjan-Kozlow	5 82 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Schaja-Janow	5 78 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Barshau-Teresp.	5 78 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Barshau-Wiener	5 83 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Schleswig	5 87 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Stargard-Posen	4 82 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. St. v. St. gar.	4 89 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Rhein-Nahebahn	4 27 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Russ.-Eisenb.v. St. g.	5 85 b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Stargard-Posen	4 92 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Thüringer	4 137 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. 40% b $\frac{1}{2}$	5 125 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	B. gar.	4 79 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Wartshau-Bremb.	5 62 $\frac{1}{2}$ etw b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Wiener	5 63 etw b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Gold, Silber und Papiergeg.	5 113 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Gold-Kronen	5 9 10 $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Louisdor	5 111 $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$				
do. 100 fl. Kred. 2. - 93 b $\frac{1}{2}$ b $\frac{1}{2}$	do. VI. Ser. do. 4 81 B	do. VI. Ser. do. 4 81 B	Sovereigns	5 6. 24 $\frac{1}{2}$				